Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen

Blatt der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft, des Verbandes deutscher Genossenschaften in Polen und des Verbandes der Güterbeamten für Polen

Anzeigenpreis im Inlande 15 gr für die Millimeterzeile. — Fernsprechanschluß Nr. 6612. — Bezugspreis im Inlande 1,60 zł monatlich.

34. Jahrgang des Posener Genossenschaftsblattes. 36. Jahrgang des Posener Raiffeisenboten.

Nr. 21. Poznań (Posen), Al. Marsz. Piłsudskiego 32 I., den 20. Mai 1936. 17. Jahrgang

Bei den Bauern in der Wreschener Gegend.

Da die deutschen Genossenschaften in Mittelpolen auf Grund des neuen Genossenschaftsgesetzes dem Verband deutscher Genossenschaften in Polen zugeteilt worden sind, nahm an der diesjährigen Genossenschaftstagung in Posen auch eine Abordnung deutscher Genossenschaftler aus Kongreßpolen teil und benutzte auf ihrer Herfahrt die Gelegenheit, einige bäuerliche Betriebe in der Wreschener Gegend zu besichtigen. Zunächst wurde die Genossenschaftsmolkerei in Wilhelmsau besichtigt. Der Vorsitzende, Herr Kilian, begrüßte die Gäste auf das freundlichste und gab einen kurzen Ueberblick über die Entwicklung und den gegenwärtigen Stand dieser Genossenschaft. Die Führung durch den Betrieb hatte Herr Molkereiinstruktor Lotz übernommen und gab nähere Aufklärungen über die technische Einrichtung. Nach einem einfachen Mittagessen hielt Herr Ing. Karzel einen kurzen Vortrag über die Wirtschaftsweise der Posener Landwirtschaft und gab anschließend einige Winke, wie sie sich unter den heutigen Verhältnissen zu gestalten hat. Anschließend wurden einige Betriebe in Wilhelmsau, Jagenau und Sendschau besichtigt und nähere Erläuterungen zu dem Gesehenen von den Wirtschaftsbesitzern und Herrn Ing. Karzel gegeben.

Ohne auf die Einzelheiten dieser Besichtigungen hier näher einzugehen, muß mit Genugtuung festgestellt werden, daß die dortigen deutschen Bauern ihre ganzen Kräfte dafür einsetzen, um die Wirtschaftsnot zu bannen und ihren Bauernhof vor dem Rückgang zu bewahren. Es fällt ihnen nicht leicht, auf den früher getriebenen Wirtschaftsaufwand zu verzichten; denn sie wissen, daß eine gewisse Mindesterzeugung an landwirtschaftlichen Produkten erforderlich ist, wenn man die laufenden Ausgaben in der Wirtschaft decken will. Andererseits hat sich aber das Preisverhältnis zwischen landwirtschaftlichen Produkten und Produktionsmitteln so sehr zuungunsten der Landwirtschaft verschlechtert, daß sie zur weitgehenden Einschränkung des Aufwandes gezwungen ist. Es ist daher sehr erfreulich, daß die Wreschener Bauern es verstanden haben, die Ratschläge ihrer Berufsorganisation, der WLG, in die Praxis umzusetzen und dadurch ihre Wirtschaftsweise zu verbilligen. Denn sie sind, wie sich die Teilnehmer überzeugen konnten, bemüht, alle unnützen Verluste in der Wirtschaft zu vermeiden und die Produktionsmittel sachgemäß einzusetzen. Sie haben daher Ordnung auf die Düngerstätten gebracht und sind zu dem behelfsmäßigen Edelmistverfahren übergegangen, das sie vorläufig noch in einer einfacheren Form anwenden, um möglichst viel und guten Stallmist zu erzeugen. Sie haben weiter eingesehen, wie wichtig es ist, daß der Landwirt möglichst viel wirtschaftseigenes Futter erzeugt, dem Vieh eine gesunde Aufzucht sicherstellt und sich Futterreserven schafft. Wir fanden daher reichlichen Luzernebau und andere Futterpflanzen, u. a. auch das Landsberger Gemenge, vor, ferner üppige Koppeln in der nächsten Nähe des Gehöftes für das Vieh, damit es sich in der frischen Luft und Sonne aufhalten kann, da Wiesen und Weiden kaum vorhanden sind. Um die Bodengare zu fördern, den Graswuchs zur besseren Bestockung und schnelleren Entwicklung anzuregen und den Boden vor unnützer Austrocknung zu schützen, streuen einzelne Landwirte in den Wintermonaten und nach dem ersten Abweiden eine schwache Strohschicht aus und haben damit recht gute Erfahrungen erzielt. Man kann auch Kartoffelkraut, oder, wenn man genügend Stallmist hat, auch diesen nehmen. Wir hatten weiter Gelegenheit, gut durchgezüchtete und leistungsfähige Milchkühe zu sehen, sowie mit gleicher Liebe und Sachkenntnis gepflegte Pferde und Schweine zu bewundern.

Um auch genügend Futter in futterknappen Zeiten für das Vieh zu haben, werden Futterüberschüsse an Kartoffeln, Rübenblättern und Schnitzeln eingesäuert und im Bedarfsfalle verfüttert. Nährstoffverluste durch Fäulnis und Atmung können besonders bei den Kartoffeln, wenn sie längere Zeit lagern, sehr groß sein. Die Futterkartoffeln werden daher dort schon im Herbst oder sofort nach der Kartoffelbestellung mit Hilfe einer Lokomobile auf Vorrat gedämpft und in Erdgruben eingesäuert. Das Blattfutter wird auf Reutern getrocknet. Da ein zu starker Getreidebau sich ungünstig auf die Bodengare auswirkt und im Verhältnis zu den Hackfrüchten und Futterpflanzen zu wenig Nährstoffe je Flächeneinheit liefert, wird das Getreide nur in den wirtschaftlich notwendigen Grenzen angebaut. Trotz der starken Viehhaltung beträgt die Getreideanbaufläche nur etwa 50—60% der Ackerfläche und doch reicht das Stroh aus, weil die Landwirte genügend anderes bekömmlicheres Futter haben und nicht gezwungen sind, den Rauhfutterbedarf der Tiere allein durch das Stroh zu decken. Die dortigen Bauern sind auch dahinter gekommen, daß Kraftfutter als Zusatzfutter zwecks wirtschaftlicherer Ausnutzung der Leistungsfähigkeit der Milchkühe auch heute noch besser angebracht ist, wenn man sich nur genügend Grundfutter sichert. Denn eine stärkere Milcherzeugung hat wiederum den Vorteil eines stärkeren Magermilchanfalls in der Wirtschaft. Der Landwirt kann dann ohne weiteres den Eiweißbedarf der Mastschweine mit der Magermilch decken.

Die von uns besichtigten Betriebe waren recht gut organisiert und zeugten von einem großen Verständnis der Besitzer für die Anpassung ihrer Wirtschaftsweise an die heutige Wirtschaftslage. Auch die Futtererzeugung stand in einem guten Einklang zur Stärke des Viehstapels. Besichtigt wurden die Wirtschaften der Bauern: Maaß, Pieper, Volkemeyer, Takenberg, Rosengarten, Takenberg, Gerhard Giesen, Hahn, Hermann Giesen, Kilian, Bartsch. In jeder Wirtschaft konnten die Teilnehmer Nachahmenswertes sehen. Zum Schluß wurde noch der Konsum in Wreschen besucht, und nach einer leiblichen Stärkung wurde die Reise nach Posen am Abend fortgesetzt.

Es sei auch an dieser Stelle den erwähnten Landwirten für die freundliche Zurverfügungstellung ihrer Betriebe wie auch für alle Aufklärungen, die sie bereitwilligst erteilt haben, ebenso Herrn Molkereiverwalter Kniestedt und Frau und Herrn Geschäftsführer Fiedler und Frau für alle Mühe und Arbeit, der sie sich unterzogen haben, um den Teilnehmern den Aufenthalt möglichst angenehm zu gestalten, herzlichst gedankt. K. K.

Posener Landwirtschaft vom 1. bis 15. Mai.

Aus den bis zum letzten Verarbeitungstermin nicht vollständig eingelaufenen Berichten läßt sich über diese Periode folgendes sagen: Die Temperaturen sind verhältnismäßig hoch gewesen, dagegen die Niederschläge mit Ausnahme einiger ausgiebiger Gewitterregen nicht übermäßig, was jedoch nach den stellenweise reichlichen Niederschlägen des Vormonats keine schädlichen Folgen hatte. Niederschläge in der Berichtszeit wurden angegeben (in mm): Stajkowo, Kr. Czarnikau, 10, Miescisko, Kr. Wongrowitz, 7, Jaroszewo, Kr. Znin, 29, Strychowo, Kr. Gnesen, 22 (wobei am 9. und 10. in der weiteren Umgegend bei Gewittern 40 mm niedergingen), Strzalkowo, Kr. Posen, 27 (ebenfalls örtliche Gewitter am 9. und 10. mit 50 mm), Ilowiec, Kr. Kosten, 11, Krobia, Kr. Gostyn, 19, Powodowo, Kr. Wollstein, 25,5, Roniken, Kr. Lissa, 16,5, Konarzewo, Kr. Krotoschin, 13, Kuźniki, Kr. Ostrowo, 95 (davon 70 mm als Gewitter und Hagel am 10. 5., das jedoch dort keinen Schaden anrichtete). Gegen Ende der Berichtsperiode trat als verhältnismäßig milde Auswirkung der „Eismänner" eine geringe Abkühlung, die glücklicherweise keine Nachtfröste mit sich brachte, ein. Das warme Wachswetter förderte die Entwicklung der Saaten sehr. Der Roggen schob fast überall die Aehren aus. Trotzdem ist er relativ mit dem schlechtesten Stande zu bewerten. Sowohl Winterweizen, als auch die Sommerung, befriedigt allgemein. Desgleichen zeigten die Rüben durchweg einen guten Aufgang, so daß bereits stellenweise mit Verziehen begonnen wurde. Auch die erstgepflanzten Kartoffeln kamen heraus, während andererseits die letzten noch gepflanzt wurden. Auch das Unkraut zeigte unter diesen Umständen allgemein ein freudiges Wachstum, das um so mehr zum Ausdruck kam, als die Bekämpfungsmaßnahmen nicht rechtzeitig eingesetzt werden konnten. Als diese Möglichkeit dann vorhanden war, nutzte auch der Unkrautstriegel nichts mehr, der am besten wirkt, wenn das Unkraut noch nicht zu sehen ist. Nur eilige Hackarbeit konnte Rettung bringen. Auch die Futterflächen zeigen guten Wuchs, aber viel Unkraut.

Des weiteren bemühten sich verschiedene Schädlinge, dem Bauern die reine Freude an der Entwicklung seiner Felder zu verderben. An Erbsen fraß der Blattrandkäfer, die Drahtwürmer schädigten die Sommerung weiter. Merkwürdigerweise ist vom Maikäfer bisher noch nichts Wesentliches gemeldet worden. Verhältnismäßig glimpflich ging es in diesem Jahr mit dem Rapsglanzkäfer ab, dagegen fördert die relative Trockenheit die Entwicklung der Erdflöhe. Uebereinstimmend wird gemeldet, daß die Einwanderung der Rübenblattwanze auf die Fangstreifen, bzw. die Rübenschläge, stattgefunden hat. Etwa um den 12. begann die Eiablage, so daß ab 17. die Bestellung der durch Fangsaaten geschützten Schläge wird stattfinden können. Genauere Beobachtungen in Roniken haben deutlich gezeigt, daß die Einwanderung von der Seite der Nachbarn, die noch keine Fangstreifen zur Bekämpfung anwenden, erheblich stärker war, als von andern. Daraus ist zu ersehen, daß die in Deutschland in den bedrohten Gebieten behördlich angeordnete und kontrollierte allgemeine Anwendung der Fangstreifen in ihrer Berechtigung bestätigt wird, wenn sie auch für Besitzer mit noch sehr schwachem Befall Ertragseinbußen bedeuten kann. Auch bei uns wurde in diesem Jahre der Informations-, Warnungs- und Beobachtungsdienst der Pflanzenschutzstelle bei der Landwirtschaftskammer in Verbindung mit den Zuckerfabriken stärker ausgebaut.

Durch den frühen Anfall der Wintergrünfutterarten, unter denen das Landsberger Gemenge seinen Wert neuerlich unter Beweis stellen konnte, ist der Futternot im Viehstall glücklicherweise gesteuert worden. Daneben ist die für die weitere Zukunft beruhigende Maßnahme zahlreicher Neuansaaten von Luzerne deutlich beobachtet worden. Bei der rapiden Wuchsentwicklung infolge der warmen Witterung war der Nährstoffbedarf der Pflanzen groß. Es ist daher nicht verwunderlich, wenn starke ins Auge fallende Düngerwirkungen, besonders der Kopfdüngung mit Stickstoff, beobachtet werden konnten.

Zipser.

Ist Stalldung zum Grünland nicht Verschwendung?

Im Grünland liegen heute noch die besten Möglichkeiten zu einer raschen Steigerung der Eiweißfuttererträge. Kohlehydrate ernten wir in Form von Ackerfrüchten hinreichend. Eiweiß jedoch zu wenig. Vor allem sind die Wiesen und Weiden in ihren Erträgen nachdrücklichst zu fördern, weil sie viel mehr Eiweiß liefern können.

Die Bedeutung des Grünlandes für den einzelnen Betrieb ist um so größer, je geringwertiger der Ackerboden und je weniger er für den Feldfutterbau geeignet ist, je kleiner der Grünlandanteil der Wirtschaft ist und je mehr es sich um von Natur aus gesunde oder durch Kulturtechnik ertragsfähig gestaltete Wiesen und Weiden handelt. Verwässerte Wiesen sind ebenso wie Aecker mit stauender Nässe vom Uebel. Wenn von Kultur und Landwirtschaft die Rede sein soll, dann gehört die Entwässerung auf das Grünland ebenso gut wie auf den Acker. Stauende Nässe lähmt die Lebens- und Atmungstätigkeit der Bodenorganismen und ihre garebildende Arbeit im Acker- und Wiesenboden. Sie hindert die Bildung der Kohlensäure, welche die Pflanzen zur Stärkung und Zuckerbildung brauchen, läßt saure Stoffe und sauren Humus im Boden entstehen und führt zu einer Entkalkung und Verfestigung des Bodens. Die Neigung zur Auswaschung des Kalkes aus den oberen Schichten vollzieht sich in jedem Boden. In einem kalkarm und sauer gewordenen Boden ist eine Auflösung der Bodenkrümel und Fortschlämmung der feinsten Bodenteilchen in den Untergrund die Folgeerscheinung. Diesem Vorgang wird auf dem Ackerland durch regelmäßige Stalldung- und Kalkgaben und durch Bodendurchlüftung entgegengearbeitet, auf dem Dauergrünland jedoch nicht. Mitunter hilft die Natur hier nach. Die Flüsse überschwemmen im Winter oft die Wiesen der Niederungen und laden fruchtbaren Schlamm ab, der Nährstoff zuführt und zugleich auch durch Auswaschung verlorengegangene feinste Bodenteilchen wieder zuführt. So ist die winterliche Ueberschwemmung durch die Flüsse eine von der Landschaft freudig begrüßte Naturerscheinung. Was die Natur in der Uebererdung durch die Flüsse vorbildlich zeigt, wird durch die Kompostierung nachgeahmt und ersetzt. Der Erfolg einer solchen Uebererdung ist bekannt und in seinem Nutzen durch neuere Forschungen bestätigt worden. Tätiger, garer Kompost führt ebenfalls der Narbe feinste Bodenteilchen zu, regt das Bakterienleben und die Sproßbildung der Gräser an und bringt die Ausläufer der wertvollen Gräser zur Ausbreitung. Das Aufbringen ungarer Erdmengen kann aber schaden, zum mindestens wird es nichts nutzen. Neben der Uebererdung ist auf den Grünländereien die regelmäßige Humuszufuhr wichtig. Die Humusversorgung der Aecker findet in regelmäßiger Wiederkehr von drei bis vier Jahren statt. Auf die Wiese wird dieser Grundsatz nur selten verwirklicht, weil — kein Stalldung dafür da ist. Wie soll aber das Wiesenland die „Mutter" der Aecker sein, wenn man bei ihr die primitivsten Erkenntnisse unserer Wissenschaft — die regelmäßige Humusversorgung — nicht zur Anwendung bringt? Es ist doch gleichgültig, ob es sich um „Wiesen"- oder „Acker"-Boden handelt. Die Grundlage ist in beiden Fällen der Boden. Und er muß nicht nur gesund erhalten, sondern in seiner Fruchtbarkeit auch noch gesteigert werden. Aus technischen Gründen wird der Stalldung meist kompostiert gegeben, mit Erde vermischt unter Zusatz von anderen organischen Abfällen, Jauche und Kalk, so daß die Humuszufuhr zur Wiese und Weide mit der Uebererdung und Kalkung zusammenfällt und in einem Arbeitsgang bewältigt wird. Stalldungkompost ist lebende Bakteriensubstanz und entfaltet seine beste Wirkung im Sommer nach dem ersten Schnitt. Eine regelmäßige alle drei Jahre wiederholte Stalldungkompostierung schafft die Grundlage für die Gesunderhaltung und Gesundung der Wiesennarbe und bringt Gare in den Wiesenboden. Dann gedeihen die Wiesengräser und Kleearten, sie treiben im Frühjahr früher und kräftiger aus und geben die Möglichkeit, mit

dem Heuschnitt schon Ende Mai zu beginnen, während sonst frühestens Mitte Juni damit begonnen werden kann. Unterstützt wird die Vorverlegung des Wiesenschnittes durch Verwendung von Kali, Phosphorsäure und Stickstoff in Form von Handelsdüngern. Besonders Stickstoff fördert den frühen Mähbeginn der Wiese. Durch eine Verspätung des ersten Wiesenschnittes wird der zweite geschädigt. Heureuter machen die Schnittzeit unabhängig vom Heuwetter. Dabei wird bei früher Schnittzeit ein Heu aus besonders eiweißreichem Gras gewonnen, das durch richtige Werbung in seiner Güte erhalten werden muß. So fand die Wissenschaft schon vor 15 Jahren, daß junges Wiesengras einen Roheiweißgehalt von 23 bis 25% aufwies, wenn früh gemäht und mit Stickstoff gedüngt wurde. Neuere Untersuchungen auf ebenso gedüngten Dauerweiden bestätigen diese Befunde an Roheiweiß, die den Gehalt des Leinkuchens erreichen, wie die folgenden Zahlen zeigen:

Bestandteile	junges Weidegras in der Trockenmasse	Leinkuchen
Rohfett	6,37%	10,0%
Rohprotein	25,03%	28,3%
Rohfaser	19,89%	11,0%
N=freie Extraktstoffe . .	39,91%	31,3%
Asche	8,8 %	7,9%

Wir wissen heute, daß Grünländereien durch richtig angewandte Stalldungkompostierung, Volldüngung und unter Umständen Umbruch ihre Nährstoffquellen erschließen und dem Pflanzenbestande zufließen lassen. Gut gepflegte und gedüngte Wiesen haben wenig Unkraut und liefern somit ein gehaltreiches Futter und kein wertloses Heu aus Hahnenfuß, Bärenklau und wilder Möhre.

So stellt die planmäßige Düngung neben anderem eine Maßnahme dar, welche die Eiweißleistungen des Grünlandes rasch zu steigern vermag. Dr. Weise=Landsberg.

Achtet auf die Kleeseide!

Unter dem Kleebestande richtet neben dem Krebs besonders die Kleeseide (Cuscuta) beträchtlichen Schaden an. Dem Kleebauer ist sie auch unter dem Namen Filskraut, Fadenseide oder Teufelszwirn bekannt. Im Gegensatz zu den anderen Unkräutern, die ihre Nahrung mittels Wurzeln direkt aus dem Boden ziehen, lebt dieser gefürchtete, wurzel- und blattlose Schmarotzer auf der Kleepflanze selbst und entzieht ihr unmittelbar durch besondere Saugorgane die Nährstoffe. Die Seide ist sehr weit verbreitet, sie befällt sämtliche Arten von Klee.

Die Befallstellen kann man sehr leicht an der bleichen, gelblich bis rötlich schimmernden Farbe der Seidenfäden erkennen, die in den kreisrunden „Nestern" alles überwuchern. An ihnen bilden sich schon bald unzählige winzige, weiße Blüten, die zu Knäueln geballt weithin auffallen; nach zwei bis drei Wochen entstehen kleine, 1—4 Samen enthaltende Kapseln. Wie ungeheuer stark sich die Kleeseide vermehrt, kann man daraus ersehen, daß aus jedem Seidennestchen ungefähr 500 bis 1000 Samenkörner kommen. Nachprüfungen ergaben in einem kg Kleesaat sogar die gewaltige Menge von 20 000 Seidekörnern! Selbstverständlich ist die Samenbildung in solchen Schlägen, in denen der Klee zwecks Samengewinnung stehen bleibt, besonders stark. Die Keimfähigkeit der Kleeseide erhält sich bis zu zwei Jahren; die Samen keimen, wenn sie im Boden sind, nach längerer Ruhezeit vereinzelt und in oft weit auseinanderliegenden Zeiträumen aus, während der Schmarotzer fast dauernd weiterblüht und somit fortwährend neuen Samen erzeugt. Auch abgerissene Blütenstände können noch selbständig Samen bilden, selbst abgerissene Stengelteile treiben, falls feuchtes Wetter herrscht, wieder aus.



Als wirksamste Bekämpfungsmaßnahme hat sich auch hier die Vorbeugung erwiesen, besonders die Verwendung völlig seidefreien Saatgutes. Deshalb lasse man sich vom Verkäufer die Reinheit des Saatgutes garantieren. Seidehaltiges Saatgut ist mit Hilfe von Ventilatoren und durch scharfes Durchsieben zu reinigen, was aber ziemlich kostspielig ist, da zugleich auch ein großer Teil der kleineren Kleesamen mit verloren geht. Die Vernichtung der Abfälle geschieht durch Verbrennen; keinesfalls dürfen sie auf den Dünger- oder Komposthaufen gebracht werden.

Die unmittelbare Bekämpfung hat aber dort einzusetzen, wo die Kleeseide bereits auf dem Felde aufgetreten ist, ohne Rücksicht auf gleichzeitige Vernichtung einiger Kleepflanzen. Als einfachstes Mittel zur Ausrottung des Schädlings gilt das Umgraben der befallenen Stellen, wobei man 1 m vom Rande des Seidennestes entfernt beginnt, um alle Seidenfäden sicher zu erfassen. Hernach ebnet man die Stelle mittels Rechen ein und kann sie nach 4 Wochen neu besäen, zweckmäßigerweise mit Senf, der das Unkraut unterdrückt und den Boden beschattet. Erst nach dessen Aberntung darf die Wiedersaat von Luzerne oder Klee erfolgen. Will man dieses Verfahren wegen der gleichzeitigen Vernichtung der Nutzpflanze nicht anwenden, so steht noch ein anderes Mittel zur Verfügung: das Bespritzen der Seidestellen mit 15—18%iger Eisenvitriollösung. Am besten bringt man die Flüssigkeit bei trockenem Wetter mittels einer Hederichspritze an die Pflanzen, da ein Überbrausen nichts hilft.

Nach erfolgter Samenbildung ist die Bekämpfung des Schmarotzers viel schwieriger und auch unsicherer. Am besten hat sich folgendes bewährt: In genügendem Umfange wird die betreffende Stelle abgesichelt, gut mit Häcksel bedeckt, mit Hilfe einer Gießkanne reichlich mit Petroleum überbraust und darauf angezündet. Man beachte dabei, daß der Brand auch nachhält und dadurch die auf dem Boden liegenden Samen mitvernichtet werden. Nach dieser Behandlung schaufelt man die oberste Bodenschicht nach der Mitte der abgebrannten Stelle zu, worauf die ganze Fläche tief umgegraben wird. Außerdem verwende man sein Augenmerk auch auf benachbarte Felder, Feldraine, Wegränder und Ödländereien, ob nicht von dort schmarotzende Kleeseide wieder das eigene Grundstück verseucht werden könnte. Ein Wegschaffen der abgesichelten Kleeseide würde den erhofften Zweck gänzlich verfehlen, da durch herunterfallende Ranken und Samen wiederum zur Verbreitung der Schädlingspflanze beigetragen wird. Aus dem gleichen Grunde verbietet sich auch eine Verfütterung des von der Seide befallenen Klees von selbst.

Landwirtschaftliche Vereinsnachrichten

Mitgliedskarten!

Familienangehörige (Ehefrauen, Söhne, Töchter der Mitglieder) werden darauf hingewiesen, daß auch sie beim Besuch von Veranstaltungen (Versammlungen usw.) stets die Mitgliedskarte bei sich führen müssen. Näheres ist in unserer Bekanntmachung in Nr. 19 vom 8. 5. 36 zu entnehmen. Mitgliedskarten können bei allen Geschäftsstellen der Welage angefordert werden. Welage.

Landwirtschaftliche Ausflüge im Anschluß an die Landwirtschaftliche Tagung.

Im Zusammenhang mit der land- und forstwirtschaftlichen Tagung, die in der Zeit vom 25.—28. Mai in Posen stattfindet, werden auch einige landwirtschaftliche Ausflüge veranstaltet, an denen sich interessierte Landwirte beteiligen können. Die Ausflüge finden nur statt, wenn sich wenigstens 20 Teilnehmer melden. Falls ein Ausflug nicht zustande kommt, wird die Teilnehmergebühr zurückgezahlt. Der letzte Meldetermin ist am Dienstag, dem 26. Mai, 10 Uhr vorm. Anmeldungen nimmt das Komitee der land- und forstwirtschaftlichen Tagung (Komitet Zjazdu Naukowego Rolniczo-Leśnego w Poznaniu, Wały Wazów 26) entgegen. Bei der Anmeldung muß auch angegeben werden, an welchem Ausflug man teilnehmen will.

1. Ein allgemeiner landw. Ausflug am Donnerstag, dem 28. Mai, unter Leitung des Herrn Ing. Antoni Adamek. Abfahrt von Posen mit dem Autobus um 8 Uhr früh von der Posener Universität (Collegium Minus). Besichtigt wird eine bäuerliche Wirtschaft in Mrowino (Besitzer: Ludwig Nowak) und eine Ansiedlerwirtschaft (Besitzer: Wład. Siedlecki), sowie 2 Großbetriebe in Przybroda (Besitzer: Wład. Fenrych) und Kiączyn (Besitzer: Bog. Lubieński). Rückfahrt nach Posen um 16 Uhr; Teilnehmergebühr 5.50 zł.
2. Gartenbauausflug am Donnerstag, dem 28. Mai, unter Leitung des Herrn Dr. K. Celichowski. Abfahrt von Posen um 9 Uhr mit dem Autobus von der Universität (Coll. Minus). Besichtigung der Gärten in Kórnik, der Schrebergärten in Naramowice und der Gärten der staatl. Gartenbauschule mit dem Botan. Garten und der Obst- und Gemüseverwertungsanstalt, sowie des Palmenhauses im Wilsonpark in Posen. Schluß des Ausfluges um 16 Uhr: Teilnehmergebühr 4.50 zł.
3. Ausflug für Pferde- und Rindviehzüchter am Donnerstag, dem 28. Mai, unter der Leitung des Herrn Prof. Dr. T. Konopiński. Abfahrt von Posen mit dem Autobus um 8 Uhr früh von der Universität (Coll Minus). Besichtigung der Rindviehzuchten in Przybroda (Bes.: W. Fenrych) und Przyborówko (Bes.: C. Sondermann), sowie der Pferdezucht in Posadowo (Bes.: St. Graf Łącki) und evtl. des Pachtgutes in Zalesie. Ankunft in Posen um 18 Uhr; Teilnehmergebühr 10.— zł.
4. Ausflug nach den Fleischverwertungs-Anstalten sowie Schweine- und Rindviehzuchtbetrieben am Freitag, dem 29. Mai, unter Leitung des Herrn Ing. St. Hofer. Abfahrt mit dem Autobus um 8 Uhr früh von der Universität (Coll. Minus). Besichtigt werden die Bacon- und Schinkenfabrik sowie die Eierniederlage in Janowiec, der Schweinezuchtbetrieb für veredeltes Landschwein von Herrn Antoni Michalski in Łysinin, der Schweinezuchtbetrieb für großes weißes Edelschweine der A. G. Solvay in Wapno und die Rindviehzucht des Herrn Sen. Dr. G. Busse-Tupadły, sowie die Schinken-Konservenfabrik und die Schmalzraffinerie der Firma Bacon-Export in Bromberg. Ankunft in Posen um 22 Uhr; Teilnehmergebühr 10.— zł.
5. Ausflug für Versuchsansteller am Freitag, dem 29. Mai, unter Leitung des Herrn Ing. Br. Hellwig. Abfahrt mit dem Autobus um 8 Uhr früh von der Universität (Coll. Minus). Besichtigung der Stiftung in Kórnik, der Landw. Versuchsanstalt der Großpolnischen Landwirtschaftskammer in Pentkowo, eines bäuerlichen Betriebes in Kijewo (Besitzer: W. Gaj) und eines Großbetriebes in Chłapowo (Besitzer: St. Maciejewski). Ankunft in Posen um 20 Uhr; Teilnehmergebühr 6.50 zł.

Weitere Einzelheiten teilt mit die

Welage Landwirtschaftliche Abteilung.

Gesellschaftsreise zum Internationalen Reit-Turnier Warschau.

Wie bereits bekanntgegeben, plant die Turniervereinigung der Welage eine Gesellschaftsreise zum Internationalen Reitturnier Warschau. Die Fahrt erfolgt mit den fahrplanmäßigen D-Zügen.

Hinfahrt: Ab Posen am Sonnabend, 6. Juni, 15,15 Uhr, an Warschau am Sonnabend, 6. Juni, 19,43 Uhr.

Rückfahrt: Ab Warschau Montag, 8. Juni, 21,57 Uhr, an Posen Dienstag, 9. Juni, 2,39 Uhr.

Preise der Plätze für die Hin- und Rückfahrt Poznań—Warszawa pro Person: D-Zug II. Klasse zł 29,—, D-Zug III. Klasse zł 19,40. Die Eintrittskarten zum Turnier kosten für die mittlere ungedeckte Tribüne, welche bei Regenwetter mit Plänen gedeckt wird, pro Person: für Sonntag, 7. Juni (Preis der Nationen) ca. 8,50 zł, für Montag, 8. Juni, ca. 6 zł. Hotelzimmer für die Nächte vom 6./7. und 7./8 Juni werden auf Wunsch reserviert im Sejmhotel (falls nicht der Sejm tagt), Royal, Polonja und Bristol.

Anmeldungen sind umgehend, spätestens bis zum 25. Mai, zu richten an die Turniervereinigung der Welage, Poznań, Piekary 16/17. Der Betrag für die Bahnfahrt und Eintrittskarten zuzügl. 1 zł Unkostenzuschlag pro Person ist auf das Konto der Turniervereinigung bei der Landesgenossenschaftsbank, Poznań, Al. Marsz. Piłsudskiego 12, zu überweisen.

Turniervereinigung der W. L. G.

Vereinskalender

Bezirk Posen I.

Sprechstunden: Posen: Jeden Freitag vorm. in der Geschäftsstelle, ul. Piekary 16/17. **Schrimm:** Montag, 25. Mai, um 9 Uhr im Hotel Centralny. **Wreschen:** Donnerstag, 4. Juni, um 10.15 Uhr im Hotel Haenisch.

Veranstaltungen: Fortbildungskursus Suchylas: Sonnabend, 23. Mai, um 5 Uhr im Gasthaus Schmalz, Suchylas, Abschlußprüfung des Landw. Fortbildungskursus mit anschl. Feier. Alle Mitglieder der Welage, insbesondere die Angehörigen der Teilnehmer sind eingeladen. **Ortsgruppe Latalice:** Versammlung Sonnabend, 23. Mai, um 5 Uhr im Gasthaus, Lednagóra. Vortrag: Tierarzt Dr. Haenisch-Gnesen: „Die wichtigsten Krankheiten der Haustiere, ihre Erkennung und Behandlung." **Jugendgruppe Tarnowo:** Versammlung Montag, 25. 5., um 2 Uhr bei Fengler. Alle Mitglieder sind dazu eingeladen. **Ortsgruppe Borowiec-Kamionki:** Wiesenschau. Leitung Wiesenbaumeister Plate Mittwoch 27. Mai. Treffpunkt um 8.30 Uhr bei Seidel. Alle Mitglieder der Ortsgruppe und deren Angehörige sind herzl. eingeladen. Bei Regenwetter findet die Schau nicht statt. **Ortsgruppe Starkowiec Piątkowski:** Wiesenschau, Leitung Wiesenbaumeister Plate, Posen, Donnerstag, 28. Mai. Treffpunkt um 12 Uhr bei Herrn Krause. Alle Mitglieder und deren Angehörige sind herzl. eingeladen. Bei Regenwetter findet die Schau nicht statt.

Bezirk Posen II.

Sprechstunden: Posen: Jeden Mittwoch vorm. in der Geschäftsstelle, ul. Piekary 16/17. **Neutomischel:** Der Geschäftsführer ist jeden Donnerstag vorm. in der Zweigstelle, ul. Poznańska 4, anwesend. Wegen des Fronleichnamfestes findet die Sprechstunde bereits am Mittwoch, 10. 6., statt. **Samter:** Dienstag, 26. 5., in der Genossenschaft. **Bentschen:** Freitag, 29. 5., bei Frau Trojanowski. **Pinne:** Freitag, 12. 6., in der Spar- und Darlehnskasse. **Zirke:** Montag, 15. 6., bei Frl. Heinzel. **Birnbaum:** Dienstag, 16. 6., bei Herrn Weigelt.

Versammlungen: Ortsgruppe Mechnacz-Miłostowo. Mittwoch, 27. 5., um 3,30 Uhr bei Mettchen, Miłostowo. **Vortrag:** Herr Styra-Posen: „Wir lernen Weltprobleme kennen". Alle Mitglieder und deren Angehörige sind hierzu eingeladen. **Ortsgruppe Neutomischel:** Dienstag, 2. 6., um 4,30 Uhr bei Rausch, Sątopy. Vortrag: Herr Styra-Posen: „Wir lernen Weltprobleme kennen". Anschl. gemütliches Beisammensein und Tanz. Alle Mitglieder und deren Angehörige sind herzlichst eingeladen.

Ortsgruppe Grzebienisko: Montag (zweiter Pfingstfeiertag), 1. 6., Bauernvergnügen im Saale Walkowski, vorm. Zippel. Beginn 5 Uhr. Alle Mitglieder der Ortsgruppe und Nachbarvereine sowie Freunde und Bekannte sind herzlich eingeladen. **Wiesenschauen: Ortsgruppe Zirke:** Mittwoch, 3. 6., Leitung Wiesenbaumeister Plate. Näheres wird noch bekanntgegeben. **Ortsgruppe Lubowo-Wartosław:** Donnerstag, 4. 6., Leitung Wiesenbaumeister Plate. Näheres wird noch bekanntgegeben. **Ortsgruppe Kwiejce:** Freitag, 5. 6., Leitung Wiesenbaumeister Plate. Näheres wird noch bekanntgegeben.

Bezirk Bromberg.

Sprechtag Koronowo: 28. 5. von 9—3 Uhr, Hotel Jortzik, Koronowo.

Versammlung: Ortsgruppe Jabłówko: 24. 5. um 2 Uhr, Gasthaus Thielmann, Jabłówko. **Ortsgruppe Władysławowo.** 26. 5. um 2 Uhr, Gasthaus Kollmann, Władysławowo. In beiden Versammlungen Vortrag des Herrn Willi Damaschke, Bromberg über „Bauer und Volkstum". Alle Mitglieder nebst Angehörigen über 18 Jahre wollen vollzählig erscheinen.

Bezirk Gnesen.

Versammlungen: Ortsgruppe Rombschin: Montag, 25. 5., um 4.30 Uhr im Gasthaus. Vortrag: Herr Baehr-Posen über: „Was muß der Landwirt von der Devisenordnung wissen". Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. Die Mitgliedskarten mitbringen. **Ortsgruppe Gollantsch:** Dienstag, 26. Mai, um 5 Uhr bei Haupt. Vortrag Ing. Zipser-Posen: „Wo soll der Bauer heute den Betriebserfolg suchen." Zahlreiches Erscheinen aller Mitglieder und besonders der Jungbauern erwünscht. **Ortsgruppe Welnau:** Donnerstag, 28. 5., um 4.15 Uhr im Gasthaus Rybno. Vortrag: Herr Baehr-Posen über „Was muß der Landwirt von der Devisenverordnung wissen". Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. Die Mitgliedskarten sind mitzubringen. **Ortsgruppe Janowitz:** Mittwoch, 27. 5., um 3 Uhr im Kaufhaus. Vortrag: Herr Zipser-Posen über: „Wo soll der Bauer heute den Betriebserfolg suchen." Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. Die Mitgliedskarten sind mitzubringen.

Ortsgruppe Schokken. Wiesenschau Montag, 25. Mai. Anschließend Versammlung mit Vortrag Wiesenbaumeister Plate. Treffpunkt 8 Uhr am Bahnhof Sława.

Jugendgruppen Gnesen und Stresen: Der geplante Ausflug findet, wie in der letzten Sitzung besprochen, am verabredeten Tage statt. Treffpunkt pünktlich 6 Uhr am verabredeten Ort. Proviant ist nur für 1 Tag mitzubringen. Erscheinen aller Jungbauern ist Pflicht. **Jugendgruppe Janowitz.** Versammlung

Mittwoch, 27. 5., um 3 Uhr im Kaufhaus. Vortrag: Herr Zipser-Posen über: „Wo soll der Bauer heute den Betriebserfolg suchen". Erscheinen aller Jungbauern ist Pflicht. Mitgliedskarten sind mitzubringen.

Bezirk Hohensalza.

Sprechstunde: Mogilno: 26. 5. im Hotel Monopol von 10—12 Uhr.

Versammlungen: Ortsgruppe Tarkowo: 22. 5. um 7 Uhr bei Herrn Reiner. Vortrag Herr Diplom-Landw. Kunde. **Ortsgruppe Radojewice:** 23. 5. um 7 Uhr im Gasthause Rosewice. **Ortsgruppe Dąbrowa wielka:** 27. 5. um 7 Uhr in Nowawioska bei Herrn Schott. **Ortsgruppe Trzemeszno:** 28. 5. um 10 Uhr bei Herrn Kramer, Trzemeszno. In vorstehenden 3 Versammlungen Vortrag von Dipl.-Landw. Kunde und Besprechung verschiedener Organisationsfragen.

Allen unsern Mitgliedern und deren Angehörigen legen wir nochmals dringend nahe, zu den Veranstaltungen die Mitgliedskarten für 1935 oder 1936 mitzubringen.

Bezirk Lissa.

Sprechstunden: Rawitsch, 22. 5. und 5. 6. **Wollstein,** 29. 5. und 12. 6.

Ortsgruppe Reisen: Versammlung 24. 5. um 16.30 Uhr bei Klopsch. 1. Vortrag Dipl.-Ldw. Wiese. 2. Vortrag über Versicherungsfragen (besonders Haftpflicht).

Wiesenschauen: 19. 5. um 16 Uhr in **Rawitsch,** Treffpunkt bei **Gastwirt Bauch.** 20. 5. um 8.30 Uhr in **Jutroschin,** Treffpunkt bei Stenzel. 22. 5. um 9.45 Uhr in **Reisen,** Treffpunkt Bahnhof Reisen. 22. 5. um 16 Uhr in **Punitz,** Treffpunkt Genossenschaft-Punitz. **Ortsgruppe Wollstein:** 9. 6. Treffpunkt um 13 Uhr Gutshof Nelke. **Ortsgruppe Jaromierz:** Wahrscheinlich am 10. 6. **Ortsgruppe Tarnowo:** Wahrscheinlich am 11. 6.

Bezirk Ostrowo.

Sprechstunden: Kobylin: Donnerstag, 28. 5. bei Taubner. **Krotoschin:** Freitag, 29. 5., bei Pachale. **Pogorzela:** Mittwoch, 3. 6. bei Pannwitz. **Ratenau:** Freitag, 22. 5., bei Boruta von 9—11 Uhr.

Versammlungen: Ortsgruppe Bieganin: Sonnabend, 23. 5., um 5 Uhr bei Duczmal, Bieganin. **Ortsgruppe Siebenwald:** Sonntag, 24. 5., um ½2 Uhr bei Grande, Siebenwald. **Ortsgruppe Glücksburg:** Sonntag, 24. 5., 4½ Uhr im Gasthause Wojciechowo. In vorstehenden Versammlungen spricht Herr Baehr-Posen über: „Wirtschaftliche und finanzielle Tagesfragen". **Kreisgruppe Jarotschin:** Montag, 25. 5., um 11 Uhr bei Hildebrand, Jarotschin. Vortrag Dr Klusak-Posen. **Kreisgruppe Kempen:** Dienstag, 26. 5., um 9 Uhr im Schützenhaus Kempen. Vortrag Dr. Klusak-Posen. Wahl des stellvertretenden Kreisvorsitzenden. Nach den Versammlungen erteilt Dr. Klusak Auskunft über „Auflösung der Gutsbezirke". Für die **Ortsgruppen Dt.-Koschmin, Eichdorf, Blumenau, Steinikshe im und Langenfeld** findet Donnerstag, 4. Juni, bei Herrn von Saenger, Hilarów, eine Felderbesichtigung statt. Treffpunkt um 2 Uhr Gutshof Hilarów. — Die Herren Vorsitzenden werden gebeten, uns ihre Wünsche bezgl. Wiesen- und Flurschauen umgehend mitzuteilen. — Wir machen aufmerksam, daß die Deklarationen für die diesjährigen Hagelversicherungen abzugeben sind. Die Interessenten wollen sich zu den Sprechstunden einfinden.

Bezirk Rogasen.

Sprechstunden: Kolmar: Donnerstag bei Pieper. **Rogasen:** Freitag 29. 5.

Versammlungen: Ortsgruppe Buschdorf: Sonntag, 24. 5., vm 3 Uhr im Gasthause Klinger. Vortrag und geschäftliche Mitteilungen. **Ortsgruppe Rogasen:** Dienstag, 26. Mai, um 4 Uhr bei Tonn. Vortrag und Geschäftliches. **Ortsgruppe Ritschenwalde:** Mittwoch, 27. Mai, um 3 Uhr bei Riese. Vortrag und Geschäftliches.

Bezirk Wirsitz.

Lobsens — Sprechtag am Freitag, 22. 5., von 12 bis 2½ Uhr bei Krainick. **Ortsgruppe Nakel** — Sprechtag Freitag, 29. Mai, von 11 bis 3 Uhr bei Heller in Nakel.

Ortsgruppe Roscimin — Sitzung am Freitag, 22. Mai, nachm. 3 Uhr bei Brummund. **Ortsgruppe Krolikowo** — Sitzung am Sonnabend, 23. Mai, nachm. 4 Uhr bei Kijewski. **Ortsgruppe Schubin** — Sitzung am Sonntag, 24. Mai, nachm. 4 Uhr bei Ristau. In den Sitzungen in Roscimin, Krolikowo und Schubin spricht Frl. Giese über Geflügelzucht usw. Zu diesen Sitzungen werden besonders die Damen unserer Mitglieder geladen und um zahlreiches Erscheinen gebeten. **Ortsgruppe Exin** — Sitzung am Donnerstag, 28. Mai, nachm. 4 Uhr bei Rossek in Exin. Vortrag von Dipl.-Landw. Zipser.

Genossenschaftliche Mitteilungen

Konversion.

Annahmeschluß zur Vermittlung von KV.

Die Genossenschaften haben alle in Frage kommenden Schuldner zum Abschluß des KV aufgefordert. Die vierwöchentliche Frist, die den Schuldnern gestellt worden ist, ist in sämtlichen Fällen abgelaufen. Diejenigen Schuldner, die den Vertrag bisher nicht abgeschlossen haben, können keine Vergünstigungen aus den Umschuldungsgesetzen in Anspruch nehmen. Sie haben die Folgen aus ihrem Verzicht bzw. aus ihrer Weigerung zu tragen.

Somit sind die Hauptarbeiten der Konversion in unseren Genossenschaften zum Abschluß gebracht worden. Die jetzt noch in Bearbeitung befindlichen Konversionsverträge müssen bis spätestens 15. Juni d. Js. eingereicht werden, damit die Weiterleitung an die Akzeptbank erfolgen kann. Nach diesem Termin werden nur noch in Ausnahmefällen Verträge vermittelt werden können, da die KV-Abteilung in den nächsten Wochen aufgelöst werden wird.

Wo also noch Verträge zum Abschluß kommen sollen, ist höchste Eile geboten, wenn die Genossenschaften Unannehmlichkeiten und Schwierigkeiten vermeiden wollen.

Wer den Termin vom 15. Juni d. Js. versäumt, hat sich selbst die Folgen zuzuschreiben.

Landesgenossenschaftsbank, Konversionsabteilung.

Allerlei Wissenswertes

Auf- und Untergangszeiten von Sonne und Mond
vom 24. bis 30. Mai 1936.

Tag	Sonne		Mond	
	Aufgang	Untergang	Aufgang	Untergang
24	3,51	20.2	7,10	23,29
25	3,50	20,3	8 26	23,52
26	3,49	20,4	9,41	—,—
27	3,48	20.6	10,53	0,11
28	3,47	20,7	12,3	0,26
29	3,46	20,9	13,11	0,41
30	3,45	20,10	14,19	0,55

Der Obstbaum treibt Wasserreiser.

Unter Wasserreisern werden besonders üppige Jahrestriebe verstanden, die irgendwo aus dem dicken, alten Holzwerk des Stammes oder der Aeste sprossen. Sie sind Schmarotzer am Baum.



Daher wird auch empfohlen, sie restlos mit scharfem Schnitt zu beseitigen. Hiermit ist für weitaus die meisten Besitzer solcher Bäume der Fall erledigt. Sie denken sich auch wenig dabei, daß die Wasserreiser alljährlich neu erscheinen; diese Tatsache muß

aber bei etwas Ueberlegung dahin gedeutet werden, daß irgendeine Störung des Baumlebens vorliegt, die mit der Beseitigung der Reiser nicht aufgehoben wird.

Es kann sich natürlich nur um Hemmungen der Saftzirkulation des Baumes handeln. Die Säfte stauen sich und suchen in diesen Wasserreisern nach einem Ausweg. Es sind nur die Rohnährstoffe, die von den Wurzeln her zur Höhe steigen. Im Laubwerk der Baumkrone werden sie in jene Fertigstoffe verwandelt, die der Baum zur Ernährung aller seiner Teile benötigt. Diese Fertigstoffe wandern im Bast, also unmittelbar unter der Rinde abwärts, den Wurzeln zu, deren Wachstum und Lebenstätigkeit sie speisen. Mithin befindet sich das Hemmnis unterhalb des Ursprungs der Wasserreiser. Es kann verschiedenster Art sein.

Trägt die ganze Krone oder ihr größter Teil Wasserreiser, so ist die Bewurzelung betroffen. Sie traf auf ein Hemmnis im Boden, das ihr weiteres Eindringen verwehrt. In Heide- und Sandböden sind es zu meist Ortsteinschichten. Hier kann abgeholfen werden, indem man im Umkreis um den Baum herum einen Graben bis auf die Ortsteinlage aushebt und von hier aus diese Schicht mit der Spitzhacke zerschlägt und bis auf den durchlässigen Untergrund aufbricht. In Moor- und Sumpfgegenden besteht die harte Schicht aus Eisenerzniederschlägen (Raseneisenstein). Hier ist Abhilfe unmöglich, weil die Sprengung das Baumwurzelwerk sehr zerschlägt. Endlich kann das Hindernis des Eindringens der Wurzeln auch Nässe im Boden sein; dann ist für die Entwässerung zu sorgen.

Stehen die Wasserreiser nur am Stamm, dann handelt es sich um örtliche Schäden der Rinde, die zumeist dicht unter der Ursprungsstelle der Wasserreiser befindlich sind. Oft sind es Frostschäden, manchmal handelt es sich auch um verdeckten Krebs. Auch kann es sich um äußerliche Verletzungen von Rinde und Bast handeln. Hier findet dann die übliche Behandlung statt.

Wanzen an Getreide.

In den letzten Jahren mehren sich die Klagen über Schäden an Weizenkörnern, die durch Wanzenstiche hervorgerufen sind. Diejenige Wanze, welche hauptsächlich für den Schaden an Weizen verantwortlich zu machen ist, ist die Breitbauchwanze, Eurygaster maura L. Sie ist etwa 1 cm lang, buckelig gewölbt und gelbgrau bis rotbraun gefärbt. Die erwachsenen Wanzen überwintern an trockenen, sandigen Stellen und suchen im Frühjahr Disteln, Beifuß, Kreuzkraut, Kornblumen, aber auch Getreide zur Eiablage auf. Die jungen Larven, in Form und Farbe den ausgewachsenen Tieren ähnlich, jedoch ohne den fast den ganzen Rücken überdeckenden Schild und ohne Flügel, saugen zuerst an den Blättern des Getreides und später an den milchreifen Aehren. Zur Zeit der Milchreife der Körner erfolgt meist die letzte Larvenhäutung zum Vollkerf. Nach dem Abreifen verlassen die Wanzen das Getreide und suchen wieder die obengenannten Unkräuter auf. — Die an den milchreifen Körnern erfolgten Einstiche sind an den reifen, geernteten Körnern als kleiner schwarzer Punkt in einem helleren Hofe kenntlich.

Hochwertiges Futter aus Maikäfern.

Bekanntlich besitzen die getrockneten Maikäfer, zu Mehl verarbeitet, einen hohen Futterwert, der — im Vergleich zu Fischmehl, das wir mit 100 Teilen annehmen — 60% beträgt. Aus diesem Grunde sollten die Schädlinge der eigenen Wirtschaft nutzbar gemacht werden, und zwar durch Verfütterung. Für unser Geflügel bilden die Käfer ein gern genommenes Futter, das man ihnen auch in frischem Zustande reichen kann; doch hat dies mit Maß und Ziel zu geschehen, da diese leicht verderbliche Nahrung sonst Schädigungen hervorrufen kann. Mancherorts hat man bei übermäßiger Verfütterung an Hühner einen Rückgang ihrer Fleischqualität und des angenehmen Geschmackes ihrer Eier festgestellt. Deshalb ist eine tägliche Gabe von 30 g pro Tier vollständig ausreichend. Wegen ihrer Eigenschaft als Wurm- und Larventräger sollte man die Maikäfer vor der Verfütterung an Schweine, für die sie ein willkommenes Futter darstellen, unbedingt durch Ueberbrühen mittels heißen Wassers töten. Hier genügt eine Gabe von 300 g pro Tier und Tag als Höchstmenge. Sollen die Schweine geschlachtet werden, so ist mit obengenannter Fütterung mindestens einen Monat lang vorher auszusetzen, da sonst das Fleisch einen üblen Beigeschmack erhält.

Vom Rotlauf der Schweine.

Beim Rotlauf der Schweine handelt es sich um eine Kulturkrankheit, bei der, je höher gezüchtet die Tiere sind und je weniger naturgemäß Haltung und Fütterung erfolgt, desto größer die Ansteckungsgefahr ist. Daraus ergibt sich schon, wie der Entstehung der Krankheit vorgebeugt werden kann. In erster Linie verschaffe man den Schweinen regelmäßigen Weidegang oder, wo das nicht möglich ist, ausreichenden Auslauf ins Freie. Gesundheit und Widerstandskraft der Tiere werden dadurch wesentlich erhöht. Auch die Beschaffenheit der Ställe ist von großer Bedeutung. Diese sollen hell und trocken sein, sie müssen peinlich sauber gehalten werden, auch darf die Belegung nicht zu stark sein. Die Anfälligkeit der Tiere wird durch hohe Temperaturen erhöht; darum ist die Rotlaufseuche besonders im Hochsommer stark verbreitet. Man achte deshalb darauf, daß die Stallungen gründlich durchlüftet werden, um den Schweinen den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen. Eine weitere wichtige Rolle spielt die Fütterung. Insbesondere vermeide man jeden plötzlichen Futterwechsel, der Verdauungsstörungen und damit Schwächungen des Tierkörpers zur Folge haben kann. Das gleiche gilt für die übertrieben hohe Verabfolgung von Kraftfutter. Auch Erkältungen, sowie große Anstrengungen, z. B. lange Transporte usw., tragen nicht selten zur Entstehung des Rotlaufs bei. Neu zugekaufte Tiere sollte man erst für einige Wochen in einen besonderen Beobachtungsstall bringen, um Ansteckungen des Gesamtbestandes zu verhüten.

Neben den geschilderten, hygienischen Maßnahmen kommt die Impfung in Frage, die grundsätzlich durch einen Tierarzt vorzunehmen ist. Bei ordnungsgemäßer Durchführung bietet diese einen sicheren Schutz für 5 bis 6 Monate. Den Tieren wird dabei Rotlaufserum, das von immunisierten (widerstandsfähig gemachten) Pferden gewonnen wird, eingespritzt, ferner Rotlaufseuchenerreger, wodurch die Tiere etwas rotlaufkrank gemacht werden, um sie zur vermehrten Bildung von Schutzstoffen zu veranlassen. Falls nach etwa 10 Tagen eine erneute Impfung mit Rotlaufkulturen erfolgt, wird damit der Seuchenschutz auf etwa 1 Jahr verlängert. Auch bereits erkrankte Schweine können durch Impfung mit Rotlaufserum geheilt werden, besonders dann, wenn die Impfung frühzeitig genug erfolgt.

Die Kamille

gehört zu den lästigsten Ackerunkräutern. Sie findet sich besonders auf versauertem Lande, dem der Kalk fehlt. Um die Kamille wirksam zu bekämpfen, wird man diesen Fehler zunächst durch eine ausreichende Kalkdüngung beseitigen müssen. Wie hoch die Kalkgabe sein muß, läßt man am besten durch Untersuchung des betreffenden Bodens in einer landwirtschaftlichen Versuchsanstalt feststellen. Diese Stelle gibt auch an, in welcher Form der Kalk für den in Frage kommenden Boden am besten gegeben wird. Wenn dann dem Acker genügende Kalkmengen zugeführt sind und er wieder eine normale Reaktion aufweist, kann mit der eigentlichen Vertilgung der Kamille beginnen. Es kommt hauptsächlich darauf an, daß keine Samen ausreifen können, die den Acker immer wier aufs Neue infizieren. Durch starken Anbau von Hackfrüchten und auch von Grünfutter kann man dieses Ziel erreichen und den Acker von diesem lästigen Unkraut befreien. Immerhin werden aber einige Jahre vergehen, bis das Ziel vollständig erreicht ist.

Ein Anzeichen für kalkhaltigen Boden

und Kalk überhaupt ist beispielsweise das Vorhandensein von Huflattich, Salbei Hopfenklee und Hauhechel.

Wurmkrankheiten bei Fohlen.

Als Ursachen für Wurmkrankheiten bei Fohlen kommen die Spulwürmer, sowie die verschiedenen Arten von Palisadenwürmern in Betracht. Aeußere Anzeichen sind rauhes Haarkleid, Mattigkeit, Durstfälle und Kolikanfälle, auch entwickeln sich die Tiere trotz guter Fütterung und Pflege schlecht. Als vorbeugende Bekämpfungsmaßnahmen haben sich besonders bewährt:

1. Etwa vierteljährliche Kotuntersuchung und Behandlung der Wurmträger durch Sachverständige,
2. feuchte Weiden sind zu vermeiden (Drainage!),
3. der auf der Weide abgesetzte Kot ist täglich zu entfernen; die Stellen sind mit ungelöschtem Kalk zu bestreuen, Geilstellen sind ständig abzumähen,
4. Vermeidung von Pferdedünger auf Fohlenweiden,
5. einwandfreies Trinkwasser. Tränkegelegenheiten dürfen nie aus stehendem Wasser von Tümpeln und Gräben bestehen.

Blitzschutz auf Weidekoppeln.

In den Sommermonaten entstehen nicht selten Verluste von Weidetieren durch Blitzschlag. Meistens geht die Sache so vor sich, daß der Blitz in den Koppeldraht schlägt, an ihm entlang fährt und die Tiere, die sich an den Ecken zusammendrängen, zu Schaden bringt. So wurde aus Schleswig-Holstein berichtet, daß

(Fortsetzung auf Seite 379)

Nr. 20. **Die Landfrau** 20. Mai 1936

(Haus- und Hofwirtschaft, Kleintierzucht Gemüse- und Obstbau, Gesundheitspflege, Erziehungsfragen)

Herzlich tut mich erfreuen,
die fröhlich Sommerzeit,
all mein Geblüt erneuen,
der Mai viel Lust verleiht;
die Lerch' tut sich erschwingen
mit ihrem hellen Schall,
lieblich die Vöglein singen,
voraus die Nachtigall.

Volkslied.

Dienst an Kindern.

Der Evangelische Erziehungsverein, dessen Anliegen es ist, alle verwaisten, verwahrlosten und sittlich gefährdeten Kinder zu erfassen und zu tüchtigen, deutschen evangelischen Menschen zu erziehen, betreut gegenwärtig nicht weniger als 1084 solcher Kinder. Ueber 496 Kinder führt der Vereinsgeistliche die Vormundschaft, 306 Kinder stehen unter Schutzaufsicht, 27 sind Fürsorgezöglinge und 255 sind Pfleglinge des Vereins ohne Vormundschaft. Es ist ein erfreuliches Zeichen, daß der Evangelische Erziehungsverein seine wichtige Arbeit zahlenmäßig bisher immer noch erweitern und allen zu betreuenden Kindern die notwendige Hilfe zuteil werden lassen konnte. Leider hat aber die Wirtschaftskrise die Opferfähigkeit stark herabgemindert, ebenso auch die Willigkeit der Familien, ein Kind mit an ihren Tisch zu nehmen und verantwortlich für sein Leben zu sorgen. Vor allem sind nur wenige Familien bereit, kleinere Kinder aufzunehmen, obwohl doch gerade das kleine Kind, auch wenn es im Haushalt noch nichts helfen kann, sich viel leichter und schneller in die Familie hineinleben wird. Die Mühe, die ein kleines Kind noch bereitet, wird vielfach aufgewogen durch die Freude, die die Pflegeeltern am Erwachen und Aufblühen eines solchen kleinen Menschenkindes erleben. Da es aber im letzten Jahr an Pflegestellen mangelte, mußten zahlreiche Kinder, namentlich die kleineren, verhältnismäßig lange Zeit im Kinderheim des Evangelischen Erziehungsvereins in Posen bleiben, durchschnittlich ein Vierteljahr, so daß das Heim täglich etwa 38 Kinder zu verpflegen hatte. Das allein stellt schon große wirtschaftliche Anforderungen an den Haushaltsplan des Evangelischen Erziehungsvereins. Große Sparmaßnahmen machen es möglich, die Arbeit im bisherigen Umfange einigermaßen durchzuhalten. An eine Erweiterung kann aber zunächst nicht gedacht werden, so daß neue „Fälle" fürs erste zurückgestellt werden müssen, und doch ist gerade dieser Dienst an Kindern in jeder Weise Aufbauarbeit, Dienst an der Zukunft unseres Volkstums, so daß alle Kräfte dafür angespannt werden müssen, damit er nicht aufzuhören braucht oder auch nur verkürzt wird.

pz.

Die Speisekammer im Bauernhaus.

Eine übersichtliche und gut eingerichtete Speisekammer bedeutet für jede Hausfrau eine große Erleichterung! Der Raum, in dem die täglich gebrauchten Lebensmittel, alle Speisenreste, das Brot und die Milch aufbewahrt werden, wird aber oft mit erstaunlicher Gleichgültigkeit eben so hingenommen, wie er ist. Auch die daraus entstehenden Unannehmlichkeiten: Ungeziefer, rasch verdorbene Lebensmittel, drangvoll fürchterliche Enge — all das bestimmt die hierdurch geplagte Hausfrau nur selten, eine Änderung herbeizuführen.

Das erste Gebot für eine Speisekammer ist eine gute Lüftung! Am besten wird das Fenster im Sommer ganz ausgehängt und durch ein Fliegengitter ersetzt. Natürlich muß die Lage der Speisekammer so sein, daß sie nicht allzu viel Sonne hat. Sollte dies aber doch der Fall sein, dann hilft ein Rolladen aus Holz, dessen Stäbe schräg nach außenabwärts gestellt sind; auf diese Weise ist trotz guter Lüftung für Schatten gesorgt. Solche Rolladen schützen auch gegen Staub und Regen; allerdings nicht gegen Fliegen. Um eine noch stärkere Abkühlung an sehr heißen Tagen zu erzielen, näht man ein fenstergroßes Tuch, das mit etlichen Ringen an eigens dafür angebrachten Haken aufgehängt wird. Dieses Tuch taucht man mehrmals am Tag in kaltes Wasser; infolge der langsamen Verdunstung entsteht angenehme Kühle im Raum.

Der Fußboden soll entweder aus Beton oder Fliesen sein. Holz ist unhygienisch; es fault leicht, läßt alle Feuchtigkeit, Gerüche und Bakterien eindringen und bedarf ständiger Scheuerarbeit, wenn es einigermaßen sauber sein soll. Linoleum dagegen ist ebenfalls sehr gut, und vor allem auch leicht rein zu halten. Da die Speisekammer meist nur ein kleinerer Raum ist, so kommt ein derartiger Belag nicht teuer; er spart aber viel Arbeit und Ärger! Er muß nur gewischt, und braucht nicht gewachst zu werden.

Die Wände bestehen am zweckmäßigsten aus Fliesen; dieser überaus angenehme „Luxus", der eigentlich keiner wäre, ist aber nur höchst selten zu finden. Das nächstbeste ist ein weißer oder sonst heller Ölfarbenanstrich, der abgewaschen werden kann. Mauerwerk, Kalkfarbe und Ähnliches sind weniger wünschenswert, aber leider häufig zu finden! Zum mindesten muß man solche Wände jedes Jahr frisch tünchen lassen.

Als Einrichtung sind in der Speisekammer in erster Linie zahlreiche Holzrahmen, ferner womöglich ein Schrank mit Fliegengittertüren, ein Lattenrost für das Brot, ein Hakenrahmen für Würste und Schinken und ein Tisch zum Abstellen. Die Rahmen gehören zum Aufstellen der Milch und der anderen nicht fliegenempfindlichen Lebensmittel, wie Eier, Butter, Fett usw. In den Schrank stellt man das Fleisch, Reste, Marmeladen, Honig und dergleichen. In Ermangelung eines solchen Schrankes kann man auch einen Teil des großen Rahmens, der am besten eine ganze Wand einnimmt, mit Klapptürchen aus Fliegengitter versehen. Wenn dann auch noch die Rückwand vergittert wird, hat man einen recht guten Ersatz für einen Fliegenschrank. Fleisch und Wurstwaren sollten nie luftdicht verschlossen werden; Glocken aus Draht aber verbiegen sich und rosten auch schnell.

Der Brotständer besteht aus hohen und schmalen Lattenrosten, in denen das Brot aufrecht steht; man mißt die gebackenen Laibe ab und läßt sich dann einen Ständer machen, der zwei oder drei Reihen solcher Brotfächer enthält. Auf diese Weise ist das Brot immer luftig aufbewahrt.

Der Tisch in der Mitte der Speisekammer ist sehr praktisch, weil er in der Eile zum Abstellen dient. Außerdem sollten immer auch kleine Kistchen oder starke Pappschachteln für Korke, Bindfaden, Zeitungs- und Einschlagpapier und dergleichen vorhanden sein.

Eine eigene Ecke oder ein Schränkchen dient zur Aufbewahrung der Einkochgeräte; in dieses kommen Apparat, Spanner, Thermometer, Klammern, die Blöcke mit den Gummiringen, das Einkochzellophan, Salyzilpapier, roter Zucker, die verfärbten Einkochlöffel, das Safttuch usw.

Für die großen Vorräte an Kolonialwaren, Fett, Eiern, Konserven und Geleegläsern ist nur in den wenigsten Fällen Platz in der Tagesspeisekammer neben der Küche. Sie gehören auch besser in einen eigenen Raum, der völlig trocken und dazu absperrbar ist.

Wenn nun alles sachgemäß eingerichtet ist, muß man besonders auch für peinliche Sauberkeit sorgen; das wird dadurch erreicht, daß man alle Holzteile von Zeit zu Zeit mit Persillauge scheuert. Auch Essigwasser desinfiziert. Vergossene Milch und verschüttete Lebensmittel müssen stets sofort entfernt werden, da sie einen nur allzu guten Nährboden für Bakterien bilden.

Erna Horn.

Rettiche nicht zu früh anbauen!

Es ist noch nichts versäumt, wenn dies erst im Mai geschieht, namentlich in rauherem Klima. Durch Frost geschreckte Rettichpflanzen schießen leicht auf. Wie die Sommer- so werden auch die Wintterrettiche oft zu früh ausgesät. Man stupft sie am besten im Juli; dann werden sie durch Trockenheit und große Hitze

nicht mehr so leicht pelzig wie die Sommerrettiche. Die abnehmenden Tage bringen nicht mehr soviel Sonne, Spätsommer und Herbst aber die Feuchtigkeit, die die Winterrettiche in ihrer weiteren Entwicklung schön saftig und zart werden läßt. — Dann werden die Rettiche auch oft zu dicht angesät, was ein weiterer Fehler ist. Man bedenke, daß jede Pflanze Nährstoffe und dazu einen bestimmten Platz für sich braucht, ebenso zur Ausbildung der starken Wurzel unter der Erde. Fehlt es daran, dann gibt es die langen „Rettichschwänze" — trocken und hart und ohne Saft und Kraft. Es liegt also auf der Hand, daß ein Abstand von 10 bis 12 Zentimeter der einzelnen Pflanzen unter sich nicht zu viel ist, vor allem nicht bei Winterrettichen. — Um guten Erfolg in der Rettichkultur zu haben, darf auch nicht vergessen werden, daß diese Pflanze zu ihrem Gedeihen einen altgedüngten Boden verlangt. Steht kein Land in zweiter Tracht zur Verfügung, so braucht man deshalb auch die beliebten, eigengebauten Rettiche nicht zu verzichten; man vermischt einfach die Erde des betreffenden Beetes vor dem Auslegen der Samenkörner tüchtig mit Sand. Und dann noch etwas: Rettiche lieben Feuchtigkeit. Darum regelmäßig gießen oder überbrausen, wenn Niederschläge fehlen! Es werden dadurch auch die besonders den jungen Pflanzen schädlichen Erdflöhe abgehalten. Bei andauernder starker Hitze, gar wenn es gleichzeitig windig ist, schützt man vorteilhaft das Rettichbeet vor dem Austrocknen und Verkrusten, in dem man ringsum die Erde wie einen kleinen Wall anhäufelt. Auch ein öfteres Hacken und das Freihalten von Unkraut ist bei der Rettichkultur notwendig.

Abgeblühte Blumenzwiebeln

— z. B. die der Hyazinthen und Tulpen — werden erst dann aus der Erde genommen, wenn die Blätter vollständig abgestorben sind. Solange die Blätter noch grün sind, sammeln sie durch die Assimilation Kohlenstoff an, der innerhalb der Zwiebel und ihrer Wurzel zur Bildung von arteigentümlichen Kohlehydraten, wie z. B. von Stärke, Zucker und zuckerähnlichen Stoffen, verbraucht wird. Beim Welken der Blätter wandern noch die in ihnen selbst gebunden gewesenen Stoffe in die Zwiebel und in den Wurzelkörper hinein. Bei allen bedarf die Zwiebel einiger Zeit, um alle frisch zugeführten Verbindungen in ihrem Innern festzulegen und überflüssiges Wasser zu verdunsten, damit dieses sie nicht zur Fäulnis bringt. Werden nun die Blätter vorzeitig abgeschnitten, so erhält die Zwiebel nicht die Zufuhr von Vorräten, die sie für das nächste Jahr zur Entwicklung einer kräftigen Pflanze braucht. Auch käme die Aufspeicherung nicht in der rechten Weise zustande. Die Folgen zeigen sich im nächsten Jahr in schwächlichem Austreiben oder gar in völligem Versagen.

Bepflanzung des Kompostplatzes mit Kürbissen.

Der Kompostplatz ist oft die Unzierde des Wirtschaftshofes. Ist es nicht möglich, ihn mit Sträuchern zu umgeben, dann kann man ihn in den Sommermonaten durch eine Kürbisanpflanzung bedecken. Da die Pflanzen große Nährstoffmengen aufnehmen, ist es zweckmäßig, die Kürbisse nicht direkt auf den Kompost zu setzen, sondern die Samenkörner oder vorkultivierten Pflanzen an oder vor dem Haufen einzubringen. Auf diese Weise wird verhindert, daß alle Wurzeln in die Komposterde eindringen und diese aussaugen. Das Auslegen bzw. Auspflanzen kann ab Mitte Mai erfolgen, die Pflanzlöcher sind genügend mit Kompost zu füllen. Die Kürbisranken leitet man über den Komposthaufen. Die großen Blätter sollen den Kompostplatz nicht nur bedecken und zieren, sondern vor allem auch den Komposthaufen vor den austrocknenden Sonnenstrahlen schützen. Unter dieser Bedeckung gedeihen die Bakterien, die zum Zersetzen der Abfallstoffe notwendig sind, besonders gut; es entsteht so die erwünschte Schattengare. Neben diesen beiden guten Eigenschaften der Bepflanzung sind die Früchte eine willkommene Beigabe.

Hühner als Feldpolizei.

„Amsel, Drossel, Fink und Star — alle Vögel sind schon da", nun kann es mit der kostenlosen Ungeziefervertilgung draußen losgehen. In der Zeit, wo die Fleischkost draußen auf Wiese und Feld am üppigsten zuwächst und am leichtesten zugänglich ist, d. h. während der Ackerarbeiten im Frühjahr und Herbst, müssen wir auf diese freiwillige Hilfspolizei verzichten. Zu solchen Zeiten haben wir eine ständig einsatzbereite Hilfspolizei, unsere Hühner. Sie sind bei dem Absuchen der Krume nach größeren Schädlingen recht gewissenhaft.

Von selbst laufen die Hühner nicht weit auf das Feld, sie kontrollieren nur die in nächster Hofnähe gelegenen Flecke. Wir müssen ihre Unterkunft also an die „Arbeitsstätte" verlegen. Schon ein ausgedienter Kastenwagen verrichtet dabei gute Dienste, der sich ohne große Unkosten leicht in eine Hühnerkutsche umbauen läßt. Der Erfindungskunst für die Inneneinrichtung sind keine Grenzen gesetzt; nur der Grundsatz, daß durch entsprechende Anordnung des Innenbaues leichte Reinigungsmöglichkeiten gegeben sein müssen, wird immer zu beachten sein.

Auch leicht transportable kleine Schutzhütten verrichten ihren Zweck. Sie können an ihren Standplatz getragen und wieder fortgeholt werden. Diese Schutzhütten, gleichfalls mit wenig Unkosten leicht herstellbar, werden sich vor allen Dingen für Viehweiden und Wiesen eignen.

Bekämpfung des Mehltaus bei Stachelbeeren.

Ein Praktiker will den Mehltau bei Stachelbeeren mit Erfolg mit Ofenruß bekämpft haben, indem er den Ruß über die Büsche schüttete.

Kein Torfmull im Kückenstalle.

Für Kücken ist Torfmull als Einstreu gefährlich, da er von den Tieren aufgepickt wird und sich in Kropf und Magen festsetzt, wo er alle Feuchtigkeit aufsaugt und festhält. Die Kücken gehen dabei unweigerlich zugrunde, wie es aus vielen Untersuchungen solcher Jungtiere hervorgeht, die zahlreich in Torfmullställen eingingen, ohne daß man die Ursache hierfür zunächst hätte finden können. Bei den geöffneten Tieren fand man Kropf und Magen reichlich mit Torfmull angefüllt. In Kückenställen sollte deshalb ausschließlich Häcksel als bestes Streumittel Verwendung finden!

Fragen.

Frage: Federausfall bei Hühnern. Viele meiner Hühner verlieren die Federn, und zwar in einem Maße, daß bei manchen Tieren sogar die Brust und der Hals bloßliegen. Was ist die Ursache davon und wie schafft man Abhilfe? L. K.

Antwort: Anscheinend befinden sich Ihre Hühner in der Frühjahrsmauser, die gerade bei solchen Junghennen oft stark auftritt, die durch fleißige Legetätigkeit während der Wintermonate dann geschwächt in die Frühjahrszeit kommen. Auch große Veränderungen in der Lebensweise oder der Fütterung, plötzliche Umstallungen oder auch Wetterumschläge können die Ursache für die allzu heftige Mauser sein. Hier hilft zu deren raschen Ueberwindung nur eine reichliche Fütterung, die sich zweckmäßigerweise vornehmlich aus Weichfutter, also einem Gemenge von Mischfutter und warmen, gekochten Kartoffeln, das mit Butter- oder Magermilch angerührt wurde, zusammensetzt. Dadurch wird die Freßlust wesentlich gesteigert und dem angegriffenen Körper nahrhafte Stoffe zugeführt. Bei dieser Behandlung wird auch die frühere Legetätigkeit bald wieder einsetzen.

Vereinskalender.

Bezirk Bromberg.

Frauenausschuß-Sitzungen: Ortsgruppe Wilcze: 28. 5. um 5 Uhr im Jugendheim, Sitowiec. Vortrag: Die eigenständige Kleidung der bäuerlichen Frau". **Ortsgruppe Koronowo:** 6. 6. um 3 Uhr bei Jorzik, Koronowo.

Bezirk Gnesen.

Der Haushaltungskursus in Kletzko findet am 15. 8. statt, da vorher keine Lehrerin frei war. Anmeldungen zum Kursus werden noch beim Schriftführer, Herr Hildebrandt-Wilkowyja, entgegengenommen.

Bezirk Hohensalza.

Frauenversammlungen: Ortsgruppe Mogilno 2. 6. um 4 Uhr im Hotel Monopol. **Ortsgruppe Dąbrowa mog.** 3. 6. um 3 Uhr bei Herrn Klettke, Sędowo. **Ortsgruppe Gębice** 4. 6. um 3 Uhr bei Herrn Weidemann, Gębice. **Ortsgruppe Orchowo** 5. 6. um 3 Uhr im Gasthause Orchowo. In allen 4 Frauenversammlungen spricht Frl. Ilse Busse über „Diätkochen". Die Frauen werden gebeten, Gebäck mitzubringen. Kaffee kann an Ort und Stelle preiswert erworben werden. **Ortsgruppe Prądocin** am 7. 6. um 3 Uhr bei Frau Gollnik, Prądocin. Vortrag Frl. M. Ergleben, Borkowo. Gebäck bitten wir mitzubringen. **Ortsgruppe Barcin** am 10. 6. um 5 Uhr bei Herrn Klettke, Barcin. Gemeinsame Kaffeetafel. Gebäck bitten wir mitzubringen.

Bezirk Wirsitz s. Vereinskalender S. 369.

Beilage zum Landwirtschaftlichen Zentralwochenblatt

Nr. 21. Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 32 I. 20. Mai 1936

Genossenschaftliche Jahrestagung 1936.

Der Verbandstag des Verbandes deutscher Genossenschaften in Polen, der am Mittwoch, dem 13. Mai, in Posen stattgefunden hat, ist die größte genossenschaftliche Tagung gewesen, die von deutschen Genossenschaftsorganisationen in Polen bisher überhaupt veranstaltet worden ist. Mehr als 1300 Genossenschafter aus den Wojewodschaften Posen, Pommerellen, Schlesien, Lodz und Warschau waren der Einladung des Verbandes gefolgt und füllten das Lichtspielhaus „Metropolis" bis auf den letzten Stehplatz. Die Genossenschaften aus Kleinpolen und Wolhynien, die dem Verbande deutscher landwirtschaftlicher Genossenschaften in Lemberg angehören, waren durch ihren Verbandsanwalt, Herrn Bolek, vertreten.

Unter den weiteren Ehrengästen sah man als Vertreter der evangelisch-unierten Kirche die Herren Konsistorialrat Hein und Studiendirektor Konsistorialrat D. Hildt, den Generalkonsul des Deutschen Reiches, Herrn Gesandten Dr. Reinebeck, in Begleitung des Konsuls Dr. Stelzer und den langjährigen verdienstvollen Sejmabgeordneten, Herrn von Saenger, Hilarów. Der polnische Posener Genossenschaftsverband (Związek Spółdzielni Rolniczych i Zarobkowo-Gospodarczych, Bezirksverband Posen) hatte in Vertretung des abwesenden Verbandsdirektors Herrn Czesław Stylo entsandt, die Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft ihre Vorstandsmitglieder, die Herren Dr. Sondermann, Kraft und Dr. Goeldel, der Verband für Handel und Gewerbe in Posen Herrn Dr. Thomaschewski, der Wirtschaftsverband städtischer Berufe in Bromberg Herrn Schramm. Außerdem nahmen Vertreter der übrigen deutschen Wirtschaftsorganisationen und sonstigen Vereinigungen und Vertreter der Presse an der Tagung teil.

Der Vorsitzende des Verbandsausschusses, Freiherr von Massenbach, Konin, richtete, nachdem er die Tagung eröffnet hatte, Begrüßungsworte an die versammelten Genossenschafter, insbesondere an die zum ersten Male anwesenden Vertreter der deutschen Genossenschaften aus Mittelpolen, an die Ehrengäste und Pressevertreter, an ihrer Spitze Herrn Chefredakteur Starke, Bromberg. Herr von Massenbach verlas ein Telegramm, das von dem Ehrenmitglied des Verbandsausschusses und langjährigen Verbandsdirektor des Verbandes deutscher Genossenschaften, Herrn Kgl. Oekonomierat Dr. Leo Wegener, Kreuth, eingelaufen war. Es lautete: „Gemeinsame Arbeit und gemeinsames Leid fördern die Gemeinsamkeit." Unter dem lebhaften Beifall der Versammlung wurde beschlossen, dem verehrten früheren Führer unseres Posener deutschen Genossenschaftswesens drahtlich Grüße und Dank zu übermitteln. Als Versammlungsleiter erteilte Herr von Massenbach, nachdem widerspruchslos die satzungsmäßige Einberufung des Verbandstages festgestellt worden war, Herrn Verbandsdirektor Dr. Swart das Wort zum

Verbandsbericht 1936.

Deutsche Genossenschafter!

Das Jahr 1935, das hinter uns liegt, war wieder ein Krisenjahr, ein neues Jahr in der langen Reihe, die uns schier endlos dünkt. Die Ernte, die gerade für unser Gebiet und den Hauptteil unserer Genossenschaften so wichtig ist, hatte durch Frühjahrsfröste und Dürre sehr gelitten. Am meisten auf den Böden, die durch den Fleiß deutscher Bauern seit dem 17. Jahrhundert aus Heide- und Sumpfland der Landwirtschaft erschlossen sind. Gerade das Gebiet unserer Wojewodschaft hat am meisten zu leiden gehabt und in ihr wieder die westlichen Gebiete, der Süden und auch die sandigeren Böden im übrigen Teil. Aus den Umsatzziffern und auch aus den Ergebnissen der Handelsgenossenschaften, die in diesen Teilen liegen, lassen sich die Folgen deutlich ablesen. Die Preise der landwirtschaftlichen Erzeugnisse boten keinen Ausgleich, zumal andere Teile unseres Landes verhältnismäßig besser geerntet hatten. Doch haben sich Vieh- und Milchpreise zeitweilig etwas gehoben, so daß sich die Landwirtschaft noch einigermaßen gehalten hat. Die Kaufkraft blieb aber im ganzen genommen noch weiter zurück, ebenso die Sparkraft, ohne die eine Volkswirtschaft nicht vorwärts kommen und Raum schaffen kann für den Bevölkerungsüberschuß, der Jahr für Jahr heranwächst.

Bei solcher Lage mußten die Umsätze in unseren Genossenschaften im ganzen zurückgehen; aber in seiner Gesamtheit hat das Genossenschaftswesen seinen Stand doch behauptet. Wir dürfen das als einen Erfolg unserer genossenschaftlichen Arbeit ansehen, der der ganzen Volkswirtschaft unseres Landes dient. Draußen wächst im Frühling eine neue Saat. Sie erfüllt uns mit neuer Hoffnung, daß sie die Arbeit des Landsmann lohnen möge! Die Saat des Bauern ist ein Sinnbild unserer genossenschaftlichen Arbeit. Auch für sie gilt das Wort: Wie die Saat so die Ernte, und rechte Arbeit trägt Segen in sich! So wollen wir Genossenschafter uns heute bei der Rückschau auf unsere Arbeit mit Freudigkeit und mit neuer Hoffnung zu unserem Werk erfüllen. Wir wollen den engen Lebensraum in dem wir wirken, immer fruchtbarer machen!

Die deutsch-polnische Verständigung hat im Spätherbst zu dem deutsch-polnischen Handelsvertrag geführt, der von dem Gedanken eines unmittelbaren gleichen Warenaustausches unter gegenseitiger Verrechnung beherrscht ist. Störungen in diesem neuen Verfahren waren anfangs unvermeidbar; aber seither hat sich der Warenverkehr daran gewöhnt. Manche Reibungen konnten vermieden werden, und in der letzten Zeit ist der Umfang des damals erhofften Verkehrs zwischen beiden Ländern erreicht. Die neuen Schwierigkeiten, die dem Handelsverkehr aus der Devisenordnung erwachsen, werden wahrscheinlich den deutsch-polnischen Handelsverkehr wenig berühren. Sie werden vielleicht erst recht zeigen, wie sehr beide Staaten durch die geographische Lage und die Bedürfnisse ihrer Bevölkerung zum unmittelbaren Austausch aufeinander angewiesen sind. Auch die Aenderung der Danziger Währung vor einem Jahre hat die Beziehungen unseres Landes zum Freistaat nicht nachhaltig ungünstig beeinflußt.

Die deutsch-polnische Annäherung müßte auch für die geschäftliche Arbeit unserer deutschen Minderheit fühlbar werden. Es ist bedauerlich, daß in der Presse unseres Landes im letzten Jahre und auch in letzter Zeit Angriffe oder Vorwürfe erscheinen, das deutsche Element sei in unserem Gebiet im Vordringen, und unser deutsches Genossenschaftswesen, dem es gut gehe, breite sich immer weiter aus. Das Gegenteil ist richtig. Jeder ehrliche Beobachter kann das unschwer schon in seiner nächsten Umgebung feststellen. Die Zahl der Deutschen in Posen und Pommerellen ist in den ersten Nachkriegsjahren auf weniger als ein Drittel zurückgegangen. Seitdem hat sie sich nicht vermehrt sondern weiter vermindert. Der Landbesitz der Deutschen in diesem Gebiet beträgt nur etwa die Hälfte von dem, was vor dem Kriege in deutscher Hand war, und vermindert sich auch in den letzten Jahren ständig. Zahlen, die das Gegenteil behaupten, können nur auf falschen Erhebungen beruhen. Unsere deutschen Genossenschaften sind doch aus dieser Minderheit gebildet. Wie sollten sie wachsen, wenn die Minderheit selbst und ihre wirtschaftlichen Kräfte, die durch die Krise ebenso betroffen sind wie unser ganzes Land, abnehmen!

Die Deutschen sind überall in unserem Lande ein Element der Ordnung, des Fleißes und der Sparsamkeit. Wenn unsere Westgebiete in ihrem landwirtschaftlichen Ertrag und ihrer Steuerleistung in Polen

voranstehen, so leisten die Deutschen in unserem Gebiete daran ihren vollen Anteil. Es kann kein Vorteil für unser Land darin liegen, diese wirtschaftlichen Kräfte zu hemmen oder zu knicken; denn sie sind notwendig zum Aufbau. Gerade in diesem Augenblick zeigt der Erlaß der Devisenverordnung, daß unser Staat keine positiven Kräfte entbehren kann, um die Folgen der Krise und das Gespenst der Arbeitslosigkeit zu bannen. Es ist auch ein Irrtum zu glauben, daß es einerlei sei, wann man im wirtschaftlichen Leben den einen ohne weiteres an die Stelle des anderen setzt, und daß danach der wirtschaftliche Erfolg derselbe bleiben werde. Vollends aber wirtschaftliche Zusammen- und Organisationen kann man wohl zerstören; aber man kann sie nicht nach Belieben ersetzen oder aufbauen. Darum sprechen wir an dieser Stelle den Wunsch aus: Es möge unsere genossenschaftliche Arbeit bei den Behörden und in der ganzen Bevölkerung unseres Landes volles Verständnis finden! Wir deutschen Genossenschafter wollen stets an dem Grundsatz festhalten, daß wir uns am guten Willen, an Tüchtigkeit und in der wirtschaftlichen Leistung von niemandem übertreffen lassen!

Die Lage der deutschen Minderheit in unserem engeren Gebiet ist der des Bauern ähnlich, der einen beschränkten Besitz hat und nicht vergrößern kann. Nur durch Fleiß und die Verbesserung seines Betriebes kann er hoffen, seinen Kindern eine Zukunft zu schaffen. So auch unser Genossenschaftswesen: Nicht in einer Ausdehnung auf uns fernstehende Kreise, sondern in der ständigen Verbesserung unserer Einrichtungen können wir eine weitere Entwicklung finden. Und wir dienen damit zugleich der Volkswirtschaft unseres ganzen Landes.

So ergibt auch die Mitgliedschaft unseres Verbandes, daß keine Ausweitung stattgefunden hat, sondern eine kleine Einschränkung, die auf die Neuordnung der Revisionsverbände im Jahre 1934 zurückzuführen ist. Infolge dieser Neuordnung haben wir am Schluß des Jahres 1934 die deutschen Darlehnskassen Mittelpolens in unseren Verband aufgenommen und ihnen an Stelle ihres bisherigen Revisionsverbandes eine Geschäftsstelle und einen Unterverband in Lodz errichtet. Es ist uns eine besondere Freude, ihre zahlreichen Vertreter heute zum ersten Male auf unserem Verbandstage willkommen zu heißen! Mögen sie durch unsere Revision und Beratung mit uns in dem gleichen Vertrauen verbunden werden, das uns mit den alten Genossenschaften des Verbandes vereint!

*

Unser Verband hatte am 1. 1. 1935	
einschließlich der Zentralen	620 Mitglieder,
im Laufe des Jahres schieden aus:	22 Mitglieder,
	598 und
es traten bei	12 Mitglieder,
so daß der Verband heute hat*).	610 Mitglieder

*) **Ausgeschiedene Genossenschaften:**
a) Infolge Liquidation und Löschung:
DK. Jastrzębie (Falkenberg),
DK. Bukowiec (Gramsdorf).
b) Infolge Verschmelzung:
DK. Kroschnitz-Chrośnica (verschmolzen mit Friedenhorst-Jastrzębsko st.),
Molk. Steindorf-Makowiska (verschmolzen mit Langenau-Łęgnowo),
Kleinsiedlungsgenossenschaft Schokken-Skoki (verschm. mit LZG.),
Heimstättengenossenschaft Schwersenz-Swarzędz (verschm. mit DK.),
c) Infolge Neuordnung der Revisionsverbände:
Spółdz. Handl. Toruń (Thorn),
Fabryka Chleba Toruń (Thorn),
Postęp Bydgoszcz (Bromberg),
Gemeinn. Gen. z. Err. v. Heimst. Tczew (Dirschau),
DK. Więcbork (Vandsburg),
DK. Pruszcz (Prust b. Bromberg),
Dom Handlowy Więcbork (Vandsburg),
Landw. Betriebsgen. Pruszcz (Prust b. Bromberg),
Spółka Osadnicza Mosina (Moschin),
Molk. Działdowo (Soldau).
Molk. Lowinek,
Molk. Pruszcz (Prust b. Bromberg),
Molk. Serock (Schirotzken),
Molk. Toruń (Thorn),
Moorbad Ustroń (Schlesien),
Vera, Bydgoszcz (Bromberg).

Neu aufgenommene Genossenschaften
a) Infolge Neuordnung der Revisionsverbände:
Molkerei Krynia (Exin).

Unter den ausgeschiedenen Genossenschaften sind 16, die infolge der Neuordnung des Revisionswesens in Polen unserem Verbande nicht mehr angehören konnten. Andererseits wurden infolge der Neuordnung 10 Genossenschaften bei uns aufgenommen. Neugründungen sind nur 2 Handelsgenossenschaften, die durch die Stillegung des Warengeschäfts der Darlehnskassen bedingt sind, also auch keine neuen Unternehmungen darstellen.

Der Mitgliederbestand verteilt sich auf folgende Gruppen:

Zentralen:	5
Typ 1) Lebensmittelgenossenschaften	6
Typ 3) Genossenschaften gemeinsamer Bedarfsdeckung	8
Typ 4) Allgemeine Kreditgenossenschaften (städtische)	77
Typ 5) Landw. Spar- und Darlehnskassen	282
Typ 8) Allgemeine Ein- und Verkaufsgenossenschaften einschl. ländl. Konsumvereine	123
Typ 9) Besondere Ein- und Verkaufsvereine (Viehverwertungsgenossenschaften)	10
Typ 10) Molkereien	53
Typ 11) Verarbeitungsgenossenschaften (Brennereien, Mühlen)	30
Typ 12) Hilfsgenossenschaften	3
Typ 13) Handwerkergenossenschaften	3
Typ 14) Erzeugungsgenossenschaften	1
	610

Von den Genossenschaften liegen in den Wojewodschaften:

Warschau	21
Lodz	64 (+ 1 Zentrale)
Posen	469 (+ 4 Zentralen)
Pommerellen	12
Schlesien	39.

Die letzten Tage haben überraschend zum Erlaß der Devisenverordnung geführt. Infolgedessen wird auch jede Einfuhr künftig nur nach vorheriger Regierungsgenehmigung möglich sein. Unsere genossenschaftliche Arbeit wird sich auf diese neue Lage umstellen müssen. Für unsere größeren Kreditgenossenschaften wird zunächst klarzustellen sein, ob sie als Devisenbanken oder Devisenagenten in den technischen Apparat der Devisenbewirtschaftung einbezogen werden. Die Unsicherheit, die dem Erlaß der Devisenverordnung vorausging, hat den Boden abgegeben für Währungsgerüchte und Währungsprophezeiungen. Die Regierung hat aber die Devisenverordnung zum Schutz der Währung erlassen.

Die gegenwärtige Lage ist ein Zeichen dafür, daß unserem Lande die Umbildung der Wirtschaft infolge der jahrelangen Krise noch nicht voll gelungen ist und daß es notwendig bleibt, die produktiven Kräfte weiter zu entfalten. Bei der Struktur unserer Volkswirtschaft kann ein solcher Erfolg nur aus der Kräftigung der privaten Wirtschaft erwartet werden. Unsere deutsche Landwirtschaft und unsere Genossenschaften haben in den Krisenjahren seit 1929 zu einer Umstellung viel beigetragen. Sie haben nicht nur die Ausgaben gesenkt, sondern auch durch Eigenerzeugung von Futter, Aenderungen im Anbauverhältnis, Verbesserungen der Viehzucht u. a. mit Erfolg nach einer

Vom Verband landw. Genossenschaften übernommen:
Elektrizitäts-Verwertungsgenossenschaft Skrzydlewo (Zollerndorf).

Vom Lodzer Verband übernommene Darlehnskassen:
Z. K. P. O. Babiczki,
Z. K. P. O. Katarzynów,
Z. K. P. O. Noweczarków,
Z. K. P. O. Ruda Bugaj,
Z. K. P. O. Sompolno,
Z. K. P. O. Błędowo,
Z. K. P. O. Nasielsk,
Z. K. P. O. Zbojenko.

b) Neugründungen im Anschluß an Darlehnskassen:
Konsum Komorzewo (Grützendorf),
Konsum Wilkownja (Neupaulsdorf).

Ihre Auflösung im Geschäftsjahre 1935 haben beschlossen:

5 Genossenschaften in Oberschlesien:
Schuhmacherrohstoffgenossenschaft Tarnowskie Góry (Tarnowitz),
Kasinogesellschaft Pszczyna (Pleß),
Ceres, Chorzów (Königshütte),
Tow. Bankowe, Nowawieś (Antonienhütte),
Katowickie Tow. Bankowe, Katowice (Kattowitz),
8 Genossenschaften in Posen:
Dreschereigenossenschaft Parzew (Lawau),
Viehverwertung Bydgoszcz (Bromberg),
Mühlengenossenschaft Orchowo (Orchheim).

neuen Grundlage des Vorwärtskommens gestrebt.

Aber es bleibt noch viel zu tun. Das gilt auch und gerade für den bäuerlichen Betrieb. Der Leiter der landwirtschaftlichen Buchstelle in Breslau, der seit vielen Jahren die Buchführungsergebnisse von 300 bäuerlichen Betrieben mit einer großen Zahl von Gutsbetrieben vergleicht, sagte mir kürzlich: Der bäuerliche Betrieb weist, betriebswirtschaftlich gesehen, verhältnismäßig mehr Fehler auf als der Durchschnitt der Gutsbetriebe. Nicht in der Schweinehaltung: da sind die wenigsten Fehler; ganz überwiegend würden Fehler in dem Anbauverhältnis der Feldfrüchte gemacht, die nicht ausreichend auf die Bedürfnisse des Betriebes und auf den Boden abgestimmt sind. In zweiter Linie liegen die Fehler des bäuerlichen Betriebes im Rindviehstall. Es ist augenfällig, daß die Milchleistung je Kuh in den von ihm beobachteten Betrieben auf den Gütern durchschnittlich um ein Drittel höher liegt als bei den Bauern. Es ergebe sich hieraus, daß die Fütterung, unterstützt durch das Anbauverhältnis, auf den Gütern richtiger gehandhabt wird, und ferner, daß im Bauernstall zu viel schlechte Futterverwerter stehen. Weniger, aber bessere Kühe würden denselben Betriebserfolg bei geringeren Kosten ergeben. Nach der Statistik ergeben sich für die letzten beiden Jahre in Schlesien bei Bauernwirtschaften 2400—2500 Liter, für den Großgrundbesitz 3250 Liter je Kuh. Ich glaube, daß diese Erfahrungen unserer Nachbarprovinz Schlesien auch für unser Gebiet zutreffen, wenn wir auch unter anderen Preis- und Kostenverhältnissen wirtschaften. Die Berufs- und Betriebsberatung unserer Landwirtschaft bleibt in erster Linie Sache der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft, aber auch unser Genossenschaftswesen wird versuchen müssen, beim Einkauf der Handelsfuttermittel, durch Aussprache auf genossenschaftlichen Versammlungen usw. den Betrieb zu beraten. Vor allem unsere Molkereien haben selbst ein starkes Interesse daran, den Viehstall richtig geleitet zu wissen, aus dem ihnen die Milch geliefert wird.

Wenn wir bei solchen Fehlern auch darauf hinweisen, daß noch keineswegs alle landwirtschaftlichen Erfahrungen in jedem Betriebe verwertet werden, dann faßt uns die Sorge um die Heranbildung unserer Jugend. Unsere Genossenschaften haben keine besondere Form der Jugendarbeit, und es würde auch zu einer Ueberorganisation führen, wenn wir sie versuchten. Aber keine Gelegenheit darf unbenutzt bleiben, um unserer heranwachsenden Jugend die Lücken ihrer Ausbildung zu ergänzen. Vor allem auch die Lücken in der Beherrschung der deutschen Sprache. Lernt unsere Jugend nicht mehr das Deutsche richtig lesen und schreiben, dann wird auch die Wirtschaftsweise darunter leiden. Wir würden wirtschaftlich zurückgehen statt vorwärts. Die letzten Jahre haben uns einen starken Antrieb der Jugend gebracht zur Anteilnahme an allen gemeinsamen Arbeiten und dem Mitlernenwollen. Unsere Genossenschafter, die dazu die Gabe haben, müssen diesem Streben entgegenkommen und sich einsetzen, wo irgendeine planmäßige Arbeit geschieht, die dem Lerneifer der Jugend dient. Sicher führen zusammenhängende längere Kurse in dieser Arbeit weiter als einzelne Abende. Doch darf man auch diese zweite Möglichkeit nicht versäumen. Wir haben nur eine Schule, die längere Ausbildungskurse für die weibliche Jugend des bäuerlichen Hofes hat: Das ist die Haushaltungsschule in Janowitz. Es ist bedauerlich, daß ihre Besuchsziffer durch die Not der Krisenjahre nicht auf der früheren Höhe geblieben ist, wo sie sich selbst erhalten konnte. In einer Zeit, wo unsere Regierung für ganz Polen das Fachschulwesen ausbildet, müssen wir danach streben, daß wir eine solche Schule erhalten und verbessern. Dazu kann jeder beitragen, der dazu in der Lage ist, seiner Tochter die Ausbildung auf dieser Schule zu geben.

Die genossenschaftlichen Lehrgänge unseres Verbandes zu Beginn dieses Jahres waren von 77 Teilnehmern besucht.

Ein unentbehrliches Mittel für die Weiterbildung des Landwirts und die Schulung der Jugend ist unser „Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt", das wir mit der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft zusammen herausgeben. Mit ihr arbeiten wir in der Fachberatung des Landwirts auch auf vielen anderen Gebieten zusammen. Wir müssen als Genossenschafter wünschen, daß dieser Zusammenarbeit kein deutscher Landwirt fernbleibt, daß unsere landwirtschaftliche und genossenschaftliche Fachzeitung in jedem Bauernhause dem Selbstunterricht der Jugend dient.

Den gleichen Wunsch gebe ich unserem Landwirtschaftlichen Kalender mit, der seit dem Weltkriege der Hausfreund nicht nur des Landwirts, sondern auch des deutschen Städters geworden ist. Wir bitten unsere Genossenschafter, mitzuhelfen, daß er in keinem Hause fehlt!

Der Taschenkalender für Genossenschafter, den unser Verband seit einigen Jahren herausgibt, hat einem starken Bedürfnis entsprochen. Seine Auflage ist diesmal weiter gestiegen.

Unsere städtischen Kreditgenossenschaften haben noch immer als Hauptaufgabe die Sicherung einer genügenden Zahlungsbereitschaft. Daneben stehen die Sorgen, die ihnen einzelne schwache Konten bereiten, im Vordergrunde. Dabei wird immer das Augenmerk darauf zu richten sein, ob der Betrieb des Schuldners sachtüchtig und sorgsam geleitet ist. Liegt doch gerade für städtische Verhältnisse in der Persönlichkeit des Schuldners eine wesentliche Gewähr dafür, daß der Kredit wirklich produktiv sein wird und Zinsen und Abzahlung bringen kann. Selten ist es richtig, einem schwach gewordenen Kredit einen neuen hinzuzufügen. Wenn das aber schon geschehen soll, muß man zuerst einen Wechsel in der Leitung des Betriebes herbeiführen! Die Sicherstellung des Kredits, die nicht versäumt werden darf, steht erst in zweiter Linie bei der Beurteilung eines Kredits. Die Krise hat gezeigt, welche Gefahren aus hohen Einzelkrediten erwachsen können. Diese Lehre der Krise muß für die künftige Arbeit beherzigt werden.

Unsere ländlichen Kreditgenossenschaften haben die Zinssenkung in den letzten Jahren so weit gebracht, daß sie in den meisten zu einem vorläufigen Abschluß gekommen ist. Die Sparer haben dazu beitragen müssen, indem auch ihnen die Zinsen gesenkt wurden. Sie haben eingesehen, daß in heutigen Zeiten hohe Zinsen bei sicherer Verwaltung ihres Geldes nicht versprochen werden können. Von einer Seite ist an unseren Verband die Frage gestellt worden, was wir veranlaßt hätten, um die Senkung der Einlage-Zinssätze der Postsparkasse und der kommunalen Sparkassen anzuregen. Ich bin hierzu der Ansicht, daß es nicht gut ist, wenn wir uns mit unserer Meinung ungebeten vordrängen.

Die Lage der ländlichen Kreditgenossenschaften hat sich durch die Konversion der Altschulden grundlegend geändert. Bisher sind für über 10 Millionen Altschulden in unseren Kreditgenossenschaften Verträge abgeschlossen und von der Akzeptbank bestätigt worden. Der Abschluß der Verträge konnte erst im Frühjahr 1935 beginnen. An Zinsen und Raten war im Jahre 1935 durchweg nur der erste Termin fällig. Dabei hat sich ergeben, daß der ganz überwiegende Teil der Schuldner der ermäßigten Verpflichtung voll nachgekommen ist. Mehr als vier Fünftel des bis zum 31. 12. 1935 fälligen Betrages an Zinsen und Raten sind bezahlt; für Zinsen allein ist das Verhältnis noch günstiger.

Auch die Raten sind zum größeren Teil planmäßig eingegangen, obwohl die Ernte meist schlecht war. Man kann also sagen, daß die ermäßigte Verzinsung und das Tilgungsverfahren sich bewährt hat, wenigstens in der mäßigen Höhe der Ratentilgung, die vorläufig vorgesehen war. Das Moratorium, das Ende 1935 für 2 Jahre eingeführt ist, hat den Tilgungszwang ausgesetzt. Wir können nur hoffen, daß die Schuldner sich an diesen Zustand nicht gewöhnen, sondern freiwillig die Tilgung fortsetzen. Denn es kann für den Schuldner und seine Familie kein Glück bedeuten, die Tilgung auf spätere Jahre zu verschieben. Wenn er irgend imstande ist, eine Abzahlung zu leisten, so muß sie freiwillig geschehen, damit die heranwachsenden Kinder durch die spätere Sparkraft ausgesteuert werden können. Die Genossenschaften aber brauchen die Tilgungsbeträge, damit sie ihre Zahlungsbereitschaft in Ordnung halten, das Vertrauen der Sparer behalten und Mittel in der Hand haben, um später wieder anderen mit Kredit vorwärts zu helfen.

Die Zahlungsbereitschaft ist auch in unseren ländlichen Darlehnskassen durch die Festlage der Konversion noch wichtiger geworden. Die Mehrzahl der Genossenschaften hat diese Frage wohl beachtet und fügt sich in die Notwendigkeit, mit der Kreditgewährung einzuhalten, solange nicht ein genügendes Bankguthaben die Zahlungsbereitschaft sicherstellt.

Die Statistik der Kreditgenossenschaften unseres Verbandes weist an Einlagen aus:

Ende 1934: Spareinlagen: 52,8 Mill., lfd. Rechn.: 8,8 Mill.,
Ende 1935: Spareinlagen: 49,9 Mill., lfd. Rechn.: 7,5 Mill.

Die Zahlen für 1935 sind wegen des Abschlusses der Zinsrechnung noch nicht ganz vollständig und erhöhen sich noch etwas. Im ganzen dürfte ein Rückgang der Gesamteinlagen von rd. 2 Millionen = etwa 3% vorliegen, der zum größten Teil auf die oberschlesischen Genossenschaften entfällt.

In Posen und Pommerellen dürfte der Stand der Einlagen fast unverändert sein*). Das stimmt mit dem Stand der Einlagen unserer Landesgenossenschaftsbank überein, der im abgelaufenen Jahre eine geringe Erhöhung aufweist.

Es ist die Frage aufgeworfen worden, wie diejenigen Schuldner zu behandeln sind, die ihre Zinsen für Konversionsschulden nicht pünktlich bezahlen. Unser Verband kann den Genossenschaften darauf nur einen Rat geben: die pünktliche Bezahlung dieser Zinsen muß gefordert werden. Nur bei ausnahmsweiser Notlage kann es gerechtfertigt sein, die Zinsen etwa bis zur nächsten Ernte zu stunden und dann einzufordern. Die Entscheidung darüber muß die Genossenschaft selbst treffen. Schuldner, die diese Zinsen auf die Dauer nicht bezahlen, werden schwerlich ihren Besitz halten können. Man kann auch nicht von einer Genossenschaft verlangen, daß sie sich damit abfindet; denn es gibt doch schließlich auch zahlungsunwillige Schuldner und solche, die unfähig sind, selbständig zu wirtschaften. Keine Genossenschaft kann das Vertrauen der Sparer bewahren, wenn sie nicht auf eine ordentliche Zahlungsweise hält.

Bei den Handelsgenossenschaften ist der Umsatz gegenüber dem günstigen Erntejahr 1933/34 in dem vorigen Wirtschaftsjahr 1934/35 beträchtlich zurückgegangen**), mengen- und auch wertmäßig. Wertmäßig fiel er von 37 Millionen auf rd. 33 Millionen Zloty. In dem jetzt laufenden Wirtschaftsjahr ist der Umsatz infolge der schwachen Ernte weiter erheblich zurückgegangen, was sich aber bei den einzelnen Genossenschaften ganz verschieden, je nach der Ernte, ausgewirkt hat. Das geschäftliche Ergebnis war im vorigen Wirtschaftsjahr auch durch die Preiskonjunktur sehr ungünstig beeinflußt. Für das laufende Wirtschaftsjahr dürfte das Ergebnis an sich günstiger werden als im vorigen Jahr, obwohl diesmal die Umsätze noch weiter zurückgegangen sind. Nur bei sorgfältiger und guter Geschäftsführung und bei äußerster Einschränkung der Unkosten können diese Genossenschaften bei den heutigen Verhältnissen zu einer gesicherten Rentabilität kommen. Der Schuldnerschutz hat den Zinseneingang bei ihren Forderungen ermäßigt und die Einziehung der alten Warenforderungen auf lange Zeit verteilt und mit großer Arbeit verbunden. Sie werden die Folgerung daraus ziehen müssen, weit mehr als bisher den Verkauf ihrer Waren auf Barzahlung abzustellen, schon um von der Verwaltung der großen Zahl kleiner und kleinster Konten mehr entlastet zu werden.

Der Umsatz der Viehverwertungsgenossenschaften war mit rd. 5,2 Millionen im Jahre 1935 ähnlich wie im Vorjahre, wo er 5,35 Millionen Zloty betrug. Die Stückzahl der umgesetzten Schweine von rd. 51 000 war etwas geringer als im Jahre vorher*).

Die Milchlieferung ist in den Molkereigenossenschaften unseres Verbandes, die uns in beiden Jahren angeschlossen waren, von etwa 104 Millionen im Vorjahr auf etwa 91 Millionen Liter im Jahre 1935 zurückgegangen. Diese Zahl ist ein Ausdruck für die schlechte Futterernte im Jahre 1935. Die ersten Monate des Jahres 1936 zeigen, daß dieser Rückgang gegenüber dem Vorjahr ungefähr wieder ausgeglichen worden ist. — Die Auszahlung betrug im Jahre 1935 8,10 Groschen bei Freigabe der Magermilch gegenüber 7,75 Groschen im Vorjahr, zeigt also eine kleine Verbesserung. Rechnet man die zurückgegebene Magermilch mit etwa 2 Groschen, so ergibt sich eine Verwertung von 9,80 Groschen für das Jahr.

Ausgeführt wurden im Jahre 1935 1 130 000 kg Butter gegenüber 900 000 kg im Vorjahr. Es ist kein Zweifel, daß die Leistungen unserer Molkereien noch wesentlich gehoben werden können. Das meiste dazu müssen aber die Landwirte selbst tun; denn nur aus guter Milch kann eine gute Butter gewonnen werden. Unsere Molkereien sollten dazu beitragen, indem sie die Reinheit der Milch bei der Bezahlung berücksichtigen, wie das einzelne Molkereien schon tun. Auch dürfen wir nicht aus den Augen verlieren, daß das Molkereiwesen anderer Länder Fortschritte in der Technik und auf anderen Gebieten der Verarbeitung macht. Wir müssen sie uns auf die Dauer aneignen, wenn wir auf der Höhe bleiben wollen. Deshalb werden auch nur die Molkereigenossenschaften, die eine gesunde Finanzwirtschaft führen, jederzeit imstande sein, größere Aufwendungen für Verbesserungen des technischen Betriebes zu machen, um sich auf die Dauer in der ersten Reihe halten zu können.

Der Butterabsatz ist großenteils durch die Molkereizentrale geführt worden. Sie hat sich wiederum bei der Zusammenfassung unserer Molkereigenossenschaften bewährt und wird in Zukunft eine immer noch größere Rolle spielen, da unser Molkereiwesen gerade auf die Ausfuhr angewiesen ist. Die Molkereizentrale hat im letzten Jahre eine vorzüglich arbeitende Kühlanlage nach dem neuesten Verfahren geschaffen. Bei der Butterausfuhr hat sich ergeben, daß unsere Molkereien in der Güte der Butter durchschnittlich in unserem Lande in der vordersten Reihe stehen. Wir müssen aber bemüht sein, diesen Rang durch eine weitere Verbesserung der Güte zu behalten. Dazu tragen auch die Butterprüfungen bei, die von fast allen unseren Molkereien regelmäßig beschickt werden, sowohl die amtlichen Prüfungen wie die des Verbandes. Die Prüfungen des Verbandes sind seit Jahren auf die Bedingungen der Ausfuhr, also auf dauerhafte Güte, gerichtet und zeigen einen nachhaltigen Erfolg. Für die Verwaltungsorgane und die Verwalter der Molkereien sind sie der sicherste Maßstab für die technische Leistung des Betriebes.

Soeben ist ein Molkereigesetz vom 22. April veröffentlicht worden, das in 3 Monaten in Kraft treten soll. Es unterstellt die technische Einrichtung der Molkereien der Aufsicht der Landwirtschaftskammer, bei der ein Register der anerkannten Betriebe und ein solches von Betrieben, die zur Ausfuhr berechtigt sind, geführt werden soll. An die ausfuhrberechtigten Betriebe werden höhere Ansprüche gestellt werden. Unsere Molkereien werden hierbei vom Verband beraten werden. Sie müssen bestrebt sein, die Anerkennung als Ausfuhrbetrieb zu erhalten.

---

*) **Städtische Kreditgenossenschaften. Ländliche Kreditgenossenschaften**

		Städtische: Spareinlagen:	Städtische: Lfd. Rechn.:	Ländliche: Spareinlagen:	Ländliche: Lfd. Rechn.:
Posen	1935	19 167 831	4 238 769	12 152 822	760 536
	1934	19 784 873	5 249 674	13 126 263	873 744
Pommerellen	1935	7 627 292	1 203 479		
	1934	8 328 371	1 166 523		
Schlesien	1935	9 141 472	1 162 155	290 625	15 288
	1934	9 900 102	1 481 046	289 024	1 210
Lodz	1935	580 000	40 000	583 892	19 574
	1934	579 014	51 513	598 522	25 380
Warschau	1935	—	—	363 042	12 499
	1934	—	—	233 762	18 680
	1935	**36 516 595**	**6 644 403**	**13 390 381**	**807 897**
	1934	**38 592 360**	**7 948 756**	**14 247 571**	**919 014**

1935: Städtische Kreditgenossenschaften zusammen zł 43 160 998
Ländliche Kreditgenossenschaften zusammen zł 14 198 278
zł 57 359 276

1934: Städtische Kreditgenossenschaften zusammen zł 46 541 116
Ländliche Kreditgenossenschaften zusammen zł 15 166 585
zł 61 707 701

) **Ein- und Verkaufsgenossenschaften (ohne ländl. Konsumvereine):

	dz 1933/34	dz 1934/35
Mengenmäßiger Umsatz		
Getreide	1 507 862	1 271 483
Düngemittel	250 363	196 440
Futtermittel	370 678	341 075
Kohlen	383 499	312 234
Sämereien	26 680	29 046
Kartoffeln	41 099	57 389
Zlotymäßiger Umsatz	37 037 851	32 749 217

*) **Viehverwertungsgenossenschaften.**

	1934	1935
Stückzahl der umgesetzten Schweine	56 785	ca. 51 000
Zlotymäßiger Umsatz	5 354 221	ca. 5,2 Mill.

Die Brennereien unseres Verbandes erzeugten rd. 1,3 Millionen Liter Spiritus gegenüber einer Million im Vorjahre. Die Verarbeitung von Kartoffeln war ungefähr dieselbe. Das Mehr wurde durch die Erzeugung von Roggenspiritus erzielt. Für die kommende Kampagne wird eine Erhöhung des Kontingentspiritus um etwa 10% vorgesehen. Die Erhaltung der Brennereien ist für unsere leichteren Böden von wesentlicher Bedeutung, und es bewährt sich der frühere Rat unseres Verbandes, den Betrieb in der Hoffnung auf bessere Zeiten und steigenden Inlandsabsatz fortzuführen.

In den Umsätzen unserer Zentralen spiegeln sich die geschäftliche Lage und die Umsätze unserer Genossenschaften wieder. Die Landw. Zentralgenossenschaft hat im vorigen Herbst über ihre Umsätze und Ergebnisse berichtet. Sie konnte den Gesamtstand ihres Geschäfts erhalten, wenn auch die Umsätze, entsprechend den Ernten und Preisen, zurückgegangen sind.

Die Landesgenossenschaftsbank legt heute in der Generalversammlung ihre Bilanz vor mit dem Vorschlag einer 4%-igen Dividende aus dem Reingewinn wie im vorigen Jahre. Die nüchternen Zahlen sagen nur wenig über das Maß von Mühe und Arbeit, das aufgewandt werden mußte, um den Genossenschaften über die Krise hinwegzuhelfen. Ich glaube aber, daß in den Genossenschaften doch die starke Stütze empfunden wird, die sie in diesen Jahren an ihrer Zentrale gehabt haben. Die Zentrale jedenfalls ist sich bewußt, daß es ihre Aufgabe ist, alles nur Mögliche zu tun, um unser Genossenschaftswesen durch die Krise hindurchzusteuern und gesund zu erhalten.

Unser Verband hat im Jahre 1935 610 Revisionen durchgeführt, die jetzt gesetzlich vorgeschriebene einjährige Revision wurde also eingehalten. Der Verband hat vermeiden können, aus diesem Anlaß seine Beiträge zu erhöhen, konnte sie aber auch nicht senken. Es ist natürlich, daß in Zeiten der Krise über die Höhe der Verbandsbeiträge geklagt wird. Wir haben aber feststellen können, daß solche Genossenschaften, die durch die Neuordnung des Revisionswesens bei uns ausscheiden mußten, nunmehr in dem neuen Verbande wesentlich höhere Beiträge zahlen müssen.

Die Lasten unseres Verbandes bestehen im wesentlichen in unserem Personal, das er halten muß, um die Revisionen und Beratungsarbeit durchzuführen. Mit weniger Personal können die Aufgaben nicht erfüllt werden. Mit schlechterem Personal, das billiger sein könnte, würde nur Unheil angerichtet werden. Wir müssen uns also mit dem Haushalt des Verbandes so abfinden, wie er ist. Wir haben in den letzten Jahren darauf verzichten müssen, Ueberschüsse zu erzielen oder auch nur Vermögenserträgnisse zum Kapital zu schreiben, sondern die Zinsen früher angesammelten Vermögens sind mit zum Haushalt verwendet.

Der Verband wurde zur Aufstellung von 355 Bilanzen und zum Besuch von 428 Versammlungen in Anspruch genommen; eine Tätigkeit, die über die vorjährige wesentlich hinausgeht*).

Es fanden 20 Unterverbandstage statt. Auf ihnen waren durchweg alle Genossenschaften der Unterverbände vertreten. Tausende von Mitgliedern nahmen daran teil. Die Verhandlungen der Unterverbandstage und die Wahl der Unterverbandsdirektoren und ihrer Stellvertreter zum Verbandsausschuß haben eine eindeutige Zustimmung der Genossenschaften zur Arbeit und zur Leitung unseres Verbandes zum Ausdruck gebracht.

Im Jahre 1935 waren es 40 Jahre her, daß die ersten unserer Genossenschaften sich zusammenschlossen. Vor dreißig Jahren wurden wir ein selbständiger Revisionsverband. Nicht leicht ist diese Selbständigkeit erworben. Wir haben sie schon vor dem Kriege in schweren Kämpfen behaupten müssen. Alle großen und grundsätzlichen Auseinandersetzungen um das deutsche Genossenschaftswesen haben gerade in unserer Mitte ausgetragen werden müssen. Nach dem großen Kriege ist uns in jahrelangem Bemühen der Wiederaufbau und die Einigung der Genossenschaften bei uns gelungen, und wir haben den Deutschen der anderen Teilgebiete beim Aufbau ihrer Genossenschaften wirksam helfen können. Wir haben uns durch eine klare Haltung und durch den Einsatz aller unserer Kräfte für den wirtschaftlichen Aufbau das Vertrauen auch der Regierungsbehörden unseres Landes erworben.

Das konnte nur dadurch gelingen, daß unsere Arbeit von unseren Genossenschaften verstanden wurde und von ihrem Vertrauen getragen war. Wir wissen, daß dies lebendige Vertrauen immer aufs neue verdient werden muß. Möge dies Vertrauen auch künftig die Grundlage unserer Arbeit sein!

Seien wir eine wahre Gemeinschaft von tätigen Arbeitern an unserer großen und guten Genossenschaftssache, jeder sich selbst bewußt, daß er an seinem Teil eine Verantwortung mitträgt! Jeder fühle, daß er ein Glied des Körpers ist, daß Versäumnisse und Fehler ihn mittreffen und daß er sich mitfreuen kann, wo unserer Arbeit ein Gelingen beschieden ist! Jeder auch fühle sich für die Selbstzucht verantwortlich, die uns als Minderheit so besonders nötig ist!

Nur in innerem Frieden und in der Eintracht kann unsere Arbeit gedeihen, die auf dem Zusammenwirken so vieler Kräfte und auf der gegenseitigen Achtung und Förderung beruht. Nur durch Eintracht können wir die Achtung unserer Mitbürger und des Staates bewahren. Vielleicht war diese Eintracht nie mehr bedroht als in den letzten Jahren. Unser Genossenschaftswesen hat keine Ursache und keinen Anlaß zu der Parteiung in unserer deutschen Minderheit gegeben. Trotzdem ist es auch im letzten Jahre in den Streit hineingezogen worden. Unser Verbandsausschuß hat dazu in seiner Erklärung vom 28. November 1935 Stellung genommen. Sie ist Ihnen allen bekannt, ich brauche sie nicht zu wiederholen. Die Folgen der Uneinigkeit können unsere genossenschaftliche Arbeit schwer treffen. Sorgen wir, daß das Feuer der Zwietracht bei uns gedämpft wird und daß wir alle guten Willen zeigen und achten, wo er uns entgegentritt! Bisher hat im ganzen das Bewußtsein gemeinsamer Not und Sorge in unseren Genossenschaften das Trennende überwogen und überbrückt. Die 30 Jahre gemeinsamer Arbeit und gemeinsamer Kämpfe für ein einiges Genossenschaftswesen sind nicht vergeblich gewesen. Möge darum unser Genossenschaftswesen sich auch in Zukunft bewähren als eine lebendige Kraft, die im Frieden einigt und durch die gemeinsame Arbeit uns alle immer wieder zusammenführt! Möge uns auch weiter voranleuchten der Wahlspruch:

Einer für alle, alle für einen!

Nach der mit langem und herzlichem Beifall aufgenommenen Rede des Verbandsdirektors sprach Herr Golz, Grabiniec, im Namen der deutschen Genossenschaften Mittelpolens, die seit 1½ Jahren dem Posener Verbande angehören. Er sagte, daß die Vorfahren der heutigen Deutschen in Mittelpolen vor 150 Jahren aus Posen und Westpreußen ausgewandert sind und in ihrer neuen Heimat blühende Dörfer und Städte mit einer großen Industrie geschaffen haben. Nach der durch die Regierung verfügten Neuordnung des Genossenschaftswesens sind die deutschen Genossenschaften Mittelpolens in die Zusammenarbeit mit den deutschen Genossenschaften Westpolens eingetreten. Herr Golz dankte dem Posener Verbande mit herzlichen Worten. Die Deutschen Mittelpolens seien stolz auf die Leistungen ihrer Vorfahren, sie seien sich aber bewußt, daß sie noch viel von den Deutschen in Westpolen auf dem Gebiete des Genossenschaftswesens lernen könnten. Sie haben 150 Jahre hindurch deutsche Sprache und deutsche Kultur hochgehalten und sich die Achtung der polnischen Mitbürger erworben. Sie würden sich auch in Zukunft gemeinsam mit

---

*) Revisionstätigkeit:

Die Revisionen verteilen sich auf die Geschäftsstellen wie folgt:

a) Posen	396
b) Bromberg	88
c) Lodz	86
d) Kattowitz	40
	610 (425 im Jahr 1934).

Bilanzaufstellungen: 355 (1934: 301).

Die 1935 aufgestellten Bilanzen verteilen sich auf die Geschäftsstellen wie folgt:
a) Posen 239, b) Bromberg 52, c) Lodz 63, d) Kattowitz 1.

Versammlungen: 428 (1934: 343)

Sie verteilen sich auf die einzelnen Geschäftsstellen wie folgt:

a) Posen	223
b) Bromberg	83
c) Lodz	101
d) Kattowitz	21
	428

unserem Deutschtum an das Wort halten: Gerede ist nichts, Taten sind alles! Die Deutschen Mittelpolens fühlten sich glücklich, eine so große Anzahl deutscher Genossenschafter zu der Tagung entsenden zu können, und würden im nächsten Jahre noch zahlreicher vertreten sein. Sie seien mit den Deutschen Westpolens wie in einer großen Familie verbunden. Sie nähmen Kraft und neues Wissen von der Tagung mit in den schweren Kampf des Alltags.

Für die deutschen Genossenschafter Kleinpolens und Wolhyniens sprach Verbandsanwalt Bolek aus Lemberg. Die von ihm vertretenen 82 deutschen Genossenschaften gehören seit 1934 dem allgemeinen Warschauer Revisionsverbande an, haben aber innerhalb dieser Organisation einen eigenen Verband mit Selbstverwaltung behalten. Die deutschen Genossenschaften Kleinpolens würden in Zukunft ebenso zusammenstehen, wie sie es in der Vergangenheit getan haben, denn sie wüßten, daß sie nur durch engen Zusammenhalt ihre Angelegenheiten regeln können. Der Lemberger Verband deutscher landwirtschaftlicher Genossenschaften habe in den Jahren der Zusammenarbeit mit dem Posener Verbande gern Fühlung gehalten. Herr Bolek gab der Hoffnung Ausdruck, daß die innere Verbundenheit der von ihm vertretenen Genossenschaften mit den Posener Genossenschaften erhalten bleiben möge.

Der starke Beifall, den die beiden Sprecher aus Mittelpolen und Kleinpolen fanden, zeigte, wie sehr die anwesenden Genossenschafter mit ihren Worten übereinstimmten. In der weiteren Aussprache nahm ein Genossenschafter zu den Bemerkungen des Verbandsdirektors über die Milchwirtschaft in bäuerlichen und Großgrundbesitzerbetrieben Stellung.

Nach dem Bericht des Ausschusses über die Prüfung der Jahresrechnung, den Herr Unterverbandsdirektor Warmbier, Kolmar, erstattete, wurde dem Verbandsvorstande ohne Widerspruch Entlastung erteilt. Das Ergebnis der Abstimmung und die darin enthaltene Vertrauenskundgebung für den Verbandsdirektor und die Arbeit des Verbandes wurde von den Anwesenden mit lautem, lang anhaltendem Beifall begrüßt.

Der in der Tagesordnung angekündigte Vortrag des Berliner Professors Dr. Burkert mußte leider ausfallen, da dem Gelehrten die Einreiseerlaubnis nicht erteilt worden war. Für ihn war in letzter Minute der durch seine wissenschaftlichen Forschungsreisen und vielen unserer Leser auch aus seinen Büchern bekannte Ornithologe Gerd Heinrich aus Borówki, Kreis Zempelburg, eingesprungen, den auch die Leser unseres Landwirtschaftlichen Kalenders für 1935 aus einem von ihm stammenden Aufsatz her kennen. Er hielt zum Abschluß der eindrucksvollen Tagung einen fesselnden Lichtbildervortrag über die große Forschungsreise, die er in den Jahren von 1930 bis 1932 zusammen mit seiner Frau und seiner Schwägerin nach der ostindischen Insel Celebes unternommen hat. Die zoologische Wissenschaft hat die Verdienste unseres Landmannes um die Erkundung der Tierwelt Ostindiens hoch eingeschätzt. Der Vortrag bot den Zuhörern Gelegenheit zu erfahren, mit welchen endlosen Mühen, Strapazen und Gefahren diese Erfolge zäher Forscherarbeit erkämpft werden mußten. Sie dankten dem Vortragenden mit reichem Beifall.

Die genossenschaftliche Tagung des Jahres 1936 ist nun vorüber. Sie hat, wie wohl keine andere vorher, den tiefen Ernst genossenschaftlicher Arbeit und genossenschaftlichen Verantwortungsgefühls kundgetan. Sie hat gezeigt, daß alle Genossenschaften wie ein Mann zusammenstehen, wenn es darum geht, zu dem gemeinschaftlichen Werke zu halten, an dem sie alle mitgebaut haben und weiter mitwirken und an dem sie Mitverantwortung tragen. Nur einer guten Sache, die durch ihren Erfolg Zeugnis von sich selbst ablegt, kann solche Einmütigkeit zuteil werden. Neugestärkt gehen unsere Genossenschafter nach diesem Verbandstag wieder an ihre Arbeit, die in stiller Pflichterfüllung liegt und der Gesamtheit dient. Der einzelne Genossenschafter ist sich erneut mit Stolz bewußt geworden, welchen inneren, persönlichen Halt ihm die genossenschaftliche Arbeit gibt, die dem Frieden dient und die gemeinsamen Kräfte zu aufbauender Arbeit vereint, zum Besten unseres ganzen Landes.

Mitgliederversammlung der Landesgenossenschaftsbank.

Die Landesgenossenschaftsbank hielt unter Leitung ihres Aufsichtsratsvorsitzenden, Freiherrn von Massenbach-Konin, am 13. d. Mts. im großen Saale des Evangelischen Vereinshauses ihre diesjährige ordentliche Mitgliederversammlung, die von ungefähr 180 stimmberechtigten Teilnehmern besucht war, ab. Ihr Vorsitzender, Herr Dr. Swart, führte zu dem vorliegenden gedruckten Geschäftsbericht für 1935 ergänzend aus:

Obwohl die wirtschaftliche Schrumpfung seit 1929 anhält, hat die Landesgenossenschaftsbank ihre Grundlage festigen können. Ihre Liquidität war immer ausreichend und ist heute gut. Seit 1929 sind die Geschäftsguthaben von 4,2 Millionen auf 5,15 Millionen, die offenen Rücklagen von 1 Million auf 1,432 Millionen bis Ende 1935 angewachsen. Die drei der Bank in Posen und Bromberg gehörenden Gebäudegrundstücke haben ihren buchmäßigen Wert von zl 635.000,— auf zl 606.000,— in derselben Zeit vermindert, wobei zu berücksichtigen ist, daß inzwischen der Grund und Boden des bisher im Erbbaurecht stehenden Gebäudes in Posen, Aleja Marszałka Piłsudskiego 12, für etwa zl 55.000,— erworben wurde.

Im besonderen Maße kam den angeschlossenen Mitgliedern die Herabsetzung der Zinsspanne der vergangenen Jahre zugute. Die Höhe der Sätze selbst war gewöhnlich niedriger als bei den anderen Instituten. Die Unkosten konnten von zl 653.000,— im Jahre 1929 auf zl 491.000,— Ende 1935, also um zl 162.000,— herabgesetzt werden. Dabei ist hervorzuheben, daß der Personalstand eher etwas höher blieb. Die Zinssätze blieben im Jahre 1935 unverändert. Es konnten einer Reihe von schwachen Genossenschaften, besonders Ein- und Verkaufsvereinen, Zinshilfen und Zinsnachlässe gewährt werden. Der alte Grundsatz, in besseren Jahren ausreichende Rückstellungen zu machen, um in schwächeren Zeiten besser durchzuhalten, bewährt sich jetzt. Die im vergangenen Jahre aufgetretene Krise der Danziger Guldenwährung blieb ohne Nachteile für die Bank. Die Złotywährung blieb im Berichtsjahre fest; im laufenden Jahre zwang jedoch der bedenkliche Goldabfluß die Bank Polski zur Devisenzwangswirtschaft.

Es war nie Gewohnheit, in der Mitgliederversammlung irgendwelche Voraussagen hinsichtlich der wirtschaftlichen Entwicklung im allgemeinen und besonderen zu machen. Man darf sich nur auf Ausblicke beschränken. Die Landesgenossenschaftsbank will auch künftig alle Kräfte anstrengen, sich in den Dienst ihrer Genossenschaften zum Wohle des Ganzen zu stellen. Der Vortragende schloß mit der Hoffnung auf eine vertrauensvolle Zusammenarbeit und gedachte ausklingend dankbar und anerkennend der treuen Mitarbeit der Gefolgschaft.

Pflichtgemäß wurde darauf der Bericht über die durch den Verband deutscher Genossenschaften vorgenommene Prüfung vom Leiter der Versammlung verlesen.

Danach trug Herr Direktor Boehmer die ausliegende Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung ergänzend vor. Entsprechend dem Vorschlage der Verwaltung wurde die Ausschüttung einer 4%igen Dividende beschlossen.

Die Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung wurde einstimmig genehmigt, dem Vorstand und Aufsichtsrat Entlastung erteilt und der Reingewinn von zl 287.242,56 wie folgt verteilt:

Zuschreibung zum Reservefonds	zl	29.000,—
zur Betriebsrücklage	„	42.810,64
4% Dividende	„	206.191,47
ferner zur Betriebsrücklage	„	9.240,45
	zl	287.242,56

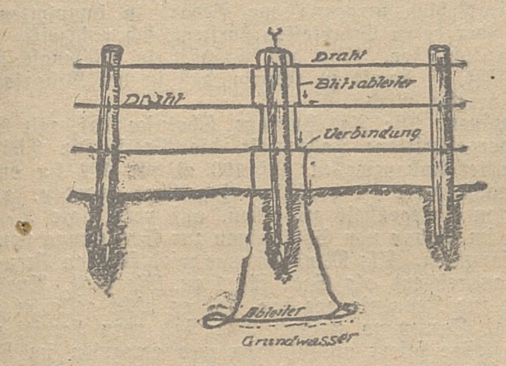
Der übrige Teil der Tagesordnung wickelte sich ordnungsmäßig ab.

Die turnusmäßig ausscheidenden Aufsichtsratsmitglieder, die Herren Freiherr von Massenbach, Schultz, Pohlmann, Stoeber und Bremer, wurden einstimmig wiedergewählt. An Stelle des aus Gesundheitsrücksichten ausscheidenden Herrn Dr. Kammel wurde Herr Konsistorialrat Hein einstimmig gewählt.

Wie der Verbandstag, so zeigte auch die Mitgliederversammlung eine erfreuliche Geschlossenheit und Einmütigkeit.

(Fortsetzung von Seite 370)

23 von 50 Rindern auf einer Weide durch Blitzschlag getötet wurden. Derartige Verluste lassen sich fast immer vermeiden, wenn bei der Anlage der Umzäunung von vornherein für einen entsprechenden Blitzschutz gesorgt wird, dessen Anbringung sich schon jetzt empfiehlt. Eigenartigerweise sind derartige Einrichtungen in der Praxis nur wenig bekannt, obwohl sie leicht selbst herstellbar sind. Die Schutzvorrichtung besteht darin, daß man die



Längsdrähte dicht am Zaunfahl durch einen Draht, und zwar durch ein- und zweimaliges festes Umschlingen miteinander verbindet. Der Draht wird dann, wie es unsere Abbildung zeigt, 1—2 m tief bogenförmig in den Erdboden geleitet; günstig ist natürlich, wenn er bis zum Grundwasser geführt werden kann. Am besten bewährt haben sich Drahtseile von mindestens 5 mm Stärke. Die feste Verbindung mit den Koppeldrähten erfolgt durch Verlöten, in der Erde wird das Seil zweckmäßig ausgefranst und gleichmäßig verteilt. Es ist nun keineswegs notwendig, an jedem Pfahl einen derartigen Blitzableiter anzulegen. Die Anlage in Entfernungen von je 50 m ist ausreichend. Wichtig ist jedoch, daß sämtliche Eckpfähle mit einem Blitzschutz versehen werden.

Fragekasten und Meinungsaustausch

Wie baue ich mir eine Kartoffelpflanzlochmaschine?

Unser Mitglied, Herr Kuß-Polanowo, Kr. Wirsitz, hat sich eine einfache Kartoffelpflanzlochmaschine konstruiert, die Beachtung verdient. Als Fahrgestell benutzt Herr Kuß das Vorderteil von einer 2 m breiten Drillmaschine, an welches das Kartoffelpflanzlochgerät angehängt wird. Das Letztere besteht aus einer Welle aus Akazienholz mit einer Kettenvorrichtung zum Anhängen an das Fahrgestell. Die Welle wiederum wird in 3 Teile eingeteilt und mit ca. 20 cm langen Keilen versehen. Die Keile auf der Welle verteilt man in der üblichen Reihen- und Pflanzweitenentfernung und läßt sie in die Welle ein. Die Welle selbst hat einen Durchmesser von 22—24 cm. Da ein Kartoffelpflanzlochgerät nur für wenige Tage im Jahre benötigt wird, ist es ratsam, wenn sich der Landwirt, der kein anderes Gerät hat, auf diese Weise hilft. Für weitere Anregungen aus der Praxis über Ersatzgeräte in der Wirtschaft wären wir dankbar.

W. L. G. Ldw. Abt.

Fütterung im Frühjahr.

Sehr häufig ist bald nach dem Austrieb auf die Weide im Frühjahr ein Absinken des Fettgehaltes zu beobachten. Dieses Absinken kann bei einzelnen Tieren bis auf 2% herabgehen. Hier ist die Ursache in der meist plötzlichen Umstellung auf das stark eiweißhaltige saftige Grünfutter zu suchen. Durch die einseitig starke Zufuhr von verdaulichem Eiweiß bei wenig Trockenmasse und durch das Fehlen von Kohlehydraten auf der anderen Seite, tritt bei gut beefleischten Kühen zunächst nicht nur ein Rückgang des Köpergewichtes, sondern auch ein Rückgang des Milchfettgehaltes ein. Deshalb sollen Weidekühe vor dem Austrieb nicht fett sein und viel Saftfutter in Form von gutem Gärfutter erhalten. Auch verhindert eine rechtzeitige Zufütterung von Stroh und bei guten Milchkühen von Trockenschnitzeln oder ähnlichen stärkehaltigen Futtermitteln auf der Weide das Absinken des Fettgehaltes.

Zur Bekämpfung der Getreidefliegen.

Die Getreidefliegen, wie Frit-, Hessen- und Getreideblumenfliege, haben im letzten Herbst einen so großen Schaden in der Winterung angerichtet, daß auch jetzt noch im Mai Wintersaaten umgepflügt werden mußten. Einige Praktiker haben beobachtet, daß die bäuerlichen Betriebe, die keine Schälfurche im Sommer gegeben, sondern zur Winterung nur gepflügt haben, nicht diesen Schaden zu verzeichnen hatten wie jene Betriebe, die nicht nur gepflügt, sondern auch geschält haben. Es heißt zwar, daß man bei Getreidefliegengefahr die Stoppeln bald nach der Ernte stürzen soll, damit die Ausfallkörner, welche sehr gute Fangpflanzen für die Winterbrut liefern, schnell aufgehen und Mitte September umgepflügt werden können. Bei uns scheint sich aber diese Bekämpfungsmethode nicht bewährt zu haben, da gerade jene Landwirte, die nach der Ernte geschält haben, große Verluste zu verzeichnen haben. Vielleicht lag es an der Trockenheit, vielleicht auch an dem nicht genügend tiefen Pflügen, daß es doch nicht gelungen ist, diese Schädlinge zu vernichten. Wir bitten daher Praktiker, die Erfahrungen auf diesem Gebiete haben, uns ihre Beobachtungen mitzuteilen.

Welage, Landw. Abteilung.

Frage: Verkitten von Fugen auf dem Speicher. Womit kann man die Fugen auf dem Speicherboden verkitten, um eine Saatgutvermischung zu vermeiden?

Antwort: Man reibt etwas Quark fein auf, vermengt ihn mit der doppelten Menge Brandkalk oder Schlemmkreide und setzt Wasser zu, bis die Masse zähe ist. Diesen Kitt schmiert man dann mit einem Holzspatel in die Ritzen des Speicherbodens ein.

Frage: Schutz des Hafers vor der Fritfliege. Gibt es eine Möglichkeit, um den Hafer vor der Fritfliege zu schützen?

Antwort: Bei Fritfliegengefahr wird zeitige Aussaat im Frühjahr empfohlen, damit der Hafer schon etwas gestärkt ist, wenn die Schwärmzeit der Fritfliege im April einsetzt. Auch wird empfohlen, etwas Gerste in den Hafer einzusäen (3 : 1), da die Fritfliege solche Gemengesaaten nicht befallen soll.

Frage: Kohl- oder Runkelrüben. Ist es besser Runkel- oder Kohlrüben für Futterzwecke anzubauen?

Antwort: Bei der Beantwortung dieser Frage muß man sich vor allem nach den klimatischen Verhältnissen der Gegend richten. Die Kohlrüben lieben Feuchtigkeit und vertragen kalte Witterung besser als die Futterrüben. Der Nährstoffgehalt der ersteren ist aber etwas höher als bei den Futterrüben. In einzelnen Gegenden hier in der Provinz, wie z. B. im Netzebruch, wo es genügend Feuchtigkeit gibt, hat man mit Kohlrüben bessere Erfahrungen gemacht als mit den Futterrüben, da die ersteren das Auspflanzen, das erst im Mai erfolgen kann, gut vertragen. Man kann sie auch noch nach Winterzwischenfrucht, wie z. B. nach Landsberger Gemenge, anbauen. Auch in Rübenwanzenbefallsgebieten wird man sich überlegen müssen, wieweit man die Runkelrüben durch Kohlrüben ersetzen könnte. Man würde dann auch eine bessere Arbeitsverteilung erzielen. Allerdings hat auch die Kohlrübe ihre Feinde, und ihr Anbau wird manchmal durch Erdflöhe sehr in Frage gestellt.

Frage: Schutz der Pferdebohnen vor der Blattlaus. Gibt es ein einfaches Mittel, um die Pferdebohnen vor der Blattlaus zu schützen?

Antwort: Die Pferdebohnen sind möglichst zeitig auszusäen und außerdem ist es ratsam, einen Schutzstreifen von Kartoffeln, Hafer, Möhren, usw. u m den Bohnenschlag anzulegen, da der Läusebefall zunächst an den Ackerrändern beginnt.

Wässerige Milch. Die Milch meiner Kühe ist sehr dünnflüssig und sieht bläulich aus, auch der Fettgehalt ist sehr gering. Wie kann ich für Abhilfe sorgen? T. N.

Antwort: Die Ursachen können in schlechter Beschaffenheit des Futters, ferner auch in Verdauungsstörungen und Krankheiten zu suchen sein. Es empfiehlt sich, nur gesundes Futter von einwandfreier Beschaffenheit zu verabreichen. Jede einseitige Fütterung, vor allem mit Fabrikabfällen, wie Schnitzel, Schlempe usw., ist zu vermeiden. Reichliche Gaben von Heu sind sehr zu empfehlen. Bei Vorliegen von Verdauungsstörungen ist eine Anregung der Darmtätigkeit durch Kochsalz, Kalmuswurzeln oder gekochten Erbsen angebracht.

Melasse für Schweine. Ist Melasse auch für Schweine geeignet? In welchen Mengen kann man sie verfüttern? H. G.

Antwort: Melasse ist besonders für Mastschweine gut geeignet, bei Jungschweinen ist dagegen Vorsicht geboten. An Masttiere gibt man je nach Gewicht Gaben bis 750 g pro Tier und Tag. Man mischt die Melasse am besten mit gleichen Teilen Wasser und gibt sie im Troge dem Schrote bei. Die Mischung muß jeden Tag frisch bereitet werden.

Frage: Stallmisterzeugung. Wieviel Stallmist wird bei ausreichender Einstreu von einem Stück Großvieh jährlich erzeugt? J. K.

Antwort: Auf ein Stück Großvieh rechnet man jährlich rund 100 dz Stallmist. Da jedoch während der Lagerung Verluste auftreten, wird man im Durchschnitt nur etwa die Hälfte auf das Feld bringen.

Frage: Grasvernichtung. Wie kann man Gras und Unkräuter auf Wegen und auf dem Hofe vernichten?

Antwort: Ein gutes Mittel zur Vertilgung von Gras und Unkraut auf Wegen und zwischen dem Steinpflaster des Hofes ist unverdünnte Heringslake. Auch eine starke Kainitlösung läßt sich gut dazu verwenden.

Nachtrag zum Verbandstag.

Unter der Ueberschrift: „Meine Fragen an den Verband deutscher Genossenschaften in Polen" schreibt Herr Uhle in Nr. 113 der „Deutschen Nachrichten". Er fragt,

1) welche Haltung der Verband den Genossenschaften gegenüber säumigen Konversionsschuldnern einnimmt und wünscht,

2) daß der Verband bei der Regierung Vorstellungen erhebt gegen die nach seiner Meinung zu hohen Habenzinssätze der Postsparkasse und der staatlichen Banken.

Der Verbandsdirektor hat zu beiden Fragen in seinem Jahresbericht Stellung genommen, auf den hiermit verwiesen wird. Herr Uhle schreibt das auch selbst in seinem Artikel. Wenn unser Verband nicht unaufgefordert gegenüber der Regierung die Zinspolitik der staatlichen Banken kritisiert, so wird das jeder Genossenschafter verstehen. Das Streben, mit einer solchen „Initiative einen billigen Beifall bei manchen Kreisen zu erwerben, kann für unsere Verbandsleitung nicht maßgebend sein.

Herr Uhle bespricht dann seinen Vorschlag in der Generalversammlung der Bank, die Genossenschaften sollten auf die Dividende verzichten, die Bank solle dagegen auf die Unkostenerstattung beim Konversionsverfahren verzichten. Er bemerkt selbst, daß die Beteiligung der Genossenschaften mit Anteilen an der Bank und andererseits am Konversionsverfahren ganz verschieden gelagert sind. Dividende und Konversionsunkosten lassen sich also gerechterweise nicht gegenseitig verrechnen. Die Generalversammlung hat auch den Vorschlag des Herrn Uhle entsprechend eingeschätzt und einstimmig die Vorschläge der Verwaltung angenommen.

Herr Uhle fährt dann fort:

„Was mich zu meinem Vorschlag veranlaßte, war aber das Bewußtsein, daß gerade diejenigen unserer Genossen erneut belastet werden, die schon in der schwierigsten Lage sind, die teilweise noch durch Stellung zusätzlicher Sicherheiten Sonderunkosten hatten und die, wie schon vorher erwähnt, zum Teil große Mühe haben, ihren Zinsverpflichtungen nachzukommen."

Hierzu sei bemerkt, daß die Konversionskosten, die der Bank zurückerstattet werden, von den staatlichen Zuschüssen einbehalten werden, die den G e n o s s e n s c h a f t e n, nicht aber dem E i n z e l s c h u l d n e r zustehen. Letzterer wird davon also nicht berührt. Wenn Herr Uhle die Veröffentlichungen der Konversionsabteilung unserer Bank und ihre Rundschreiben läse, würde er das auch bemerkt haben.

Herr Uhle schließt dann folgende Ausführungen an:

„Freilich an die Menschen, die die Unkosten und Zinsen aufbringen sollen, und daran, ob sie das können oder dabei kaputt gehen, denkt man scheinbar im Raiffenhaus weniger und überschätzt nach wie vor die Leistungsfähigkeit vieler Genossen wie unserer gesamten Wirtschaft in den westlichen Wojewodschaften gewaltig. Darum mochte über meinen Vorschlag sowohl Herr Dr. Swart wie auch Herr von Massenbach ruhig lächeln — das ändert nichts an der Tatsache, daß es m i r offenbar mehr Sorge bereitet als den Herren am Vorstandstische, was unser Verband eigentlich aus eigener Initiative dazu beitragen kann, um die vielen gefährdeten Landwirtschaften in unserem Gebiet durch die Krise hindurchzubringen und damit für die kommende Generation als Arbeitsstätten und Lebensraum zu erhalten."

Diese Ausführungen kennzeichnen die Beweggründe, aus denen Herr Uhle seine Anfragen und Anträge gestellt hat. Wir halten es nicht für nötig, darauf etwas zu erwidern.

Verband deutscher Genossenschaften in Polen.

Markt- und Börsenberichte

Geldmarkt.

Kurse an der Posener Börse vom 18. Mai 1936

Bank Polski-Akt. (100 zł) zł	103.50	Landschaft (früher 4½% amortisierbare Golddollarpfandbriefe Dollar zu zł 8.90	46.—%
4% Konvertierungspfandbr. der Pos. Landsch.	—.—%	4% Dollarprämienanl. Ser. III (Stck. zu 5 $)	53.—
4½% Zlotypfandbr. der Pos Landsch. Ser. L.	40.25%	5% staatl. Konv.-Anleihe	51.—%
4½% umgest. Gold-Zloty-Pfandbriefe der Posener			

Kurse an der Warschauer Börse vom 18. Mai 1936

5% staatl. Konv.-Anleihe	52.75%	100 schw. Franken	zł 171.95
3% Prämien-Investitionsanleihe Em. I....	—.	100 holl. Guld.	zł 359.20
100 deutsche Mark ...	zł 213.45	100 tschech. Kronen ...	zł 22.03
100 franz. Frank. ...	zł 35.01	1 Dollar = ...	zł $5.31^{5}/_{8}$
		1 Pfd. Sterling = ...	zł 26.40

Geschäftliche Mitteilungen der Landw. Zentralgenossenschaft

Maschinen. Die plötzlich eingetretene allgemeine Einfuhrsperre hat eine gewisse Verwirrung auf den Markt gebracht. Diese Maßnahme wird besonders empfindlich wirken, wenn bei den landwirtschaftlichen Maschinen sich die Notwendigkeit zum Kauf von Ersatzteilen einstellen wird.

Die Erlangung einer Einfuhrgenehmigung soll ja nicht mehr so lange dauern, aber es muß doch immerhin mit einer vierzehntägigen Verspätung in der Lieferung gerechnet werden.

Wir empfehlen dringend, wo Bedarf in kompletten Mähmaschinen oder deren Ersatzteilen vorliegt, sich rechtzeitig für den Kauf zu entschließen. Wie das Geschäft in Mähmaschinen sich bisher anläßt, ist damit zu rechnen, daß in der Bedarfszeit ein Mangel eintreten wird.

Süßlupinen: Die Fa. Lupinus, Chojnice hat, mit Rücksicht auf die vorgeschrittene Jahreszeit, die Preise für Süßlupinen zu Grünfutter-Anbauzwecken auf 100 zł für 100 kg ermäßigt. Der Ausnahmepreis ist deshalb eingeführt worden, um den Interessenten Gelegenheit zu geben, auf verbilligte Weise Erfahrungen im Anbau von Süßlupinen zur Gewinnung von Grünfutter zu sammeln. Als Mindestmenge wird für den Bezug 50 kg genannt (ausreichend als Saat für 1 pr. Morgen). Ausdrücklich wird aber zur Kenntnis gegeben, daß es nicht gestattet ist, aus dieser Saat Samen zu ziehen. Wir sind gern bereit, entsprechende Aufträge sofort auszuführen und erwarten im Bedarfsfalle Bestellungen.

Fachwissenschaftliches Propaganda-Material können wir jederzeit zur Verfügung stellen.

Marktbericht der Molkerei-Zentrale

Seit unserem letzten Marktbericht ist die Lage auf dem Buttermarkte ziemlich unverändert geblieben. Der Inlandsverkauf hat fast vollkommen aufgehört, so daß alles restlos exportiert wird. Da die Nachfrage in England gut ist, ist anzunehmen, daß die Preise vorläufig zu halten sein werden.

Es wurden in der Zeit vom 13.—19. d. Mts. ungefähr folgende Preise gezahlt: Posen Kleinverkauf 1,40—1,50, engros 1,20 zł pro Pfund. Die übrigen inländischen Märkte sowie der Export brachten etwas höhere Preise.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 19. Mai 1936.

Für 100 kg in zł fr. Station Poznań

Richtpreise:			
Roggen gesund, trocken	15.00—15.25	Gelblupinen ...	13.00—13.50
Weizen	23.00—23.25	Seradella	25.00—27.00
Braugerste	—	Rotklee, roh	—
Mahlgerste 700—725 g/l ..	15.75—16.00	Rotklee (95—97%)	—
Mahlgerste 670—680 g/l ..	15.50—15.75	Weißklee	—
Hafer	15.50—15.75	Schwedenklee ...	—
Standardhafer ..	15.00—15.25	Gelbklee entschält.	—
Roggen-Auszugsmehl 65% ..	20.75—21.25	Wundklee ...	—
Weizenmehl 65%	32.75—33.25	Speisekartoffeln .	4.25—4.75
Roggenkleie ...	12.50—13.00	Leinkuchen	18.25—18.50
Weizenkleie, grob	12.00—12.50	Rapskuchen	15.00—15.25
Weizenkleie, mitt.	11.00—11.75	Sonnenblumenkuchen	17.00—17.50
Gerstenkleie	12.00—13.25	Sojaschrot	21.00—22.00
Winterraps ...	40.00—41.00	Weizenstroh, lose.	2.00—2.25
Leinsamen	44.00—46.00	Weizenstroh, gepr.	2.50—2.75
Senf	32.00—34.00	Roggenstroh, lose .	2.30—2.55
Sommerwicke ...	25.00—27.00	Roggenstroh, gepr.	3.05—3.30
Peluschken	25.50—27.50	Haferstroh, lose .	2.55—2.80
Viktoriaerbsen ..	21.00—25.00	Haferstroh, gepr. .	3.05—3.30
Folgererbsen ...	21.00—23.00	Gerstenstroh, lose .	2.00—2.25
Blaulupinen ...	10.50—11.00	Gerstenstroh, gepr.	2.50—2.75
		Heu, lose	5.50—6.00
		Heu, gepreßt ...	6.00—6.50
		Netzeheu, lose ...	6.25—6.75
		Netzeheu, gepreßt .	7.25—7.75

Stimmung: ruhig.

Gesamtumsatz: 1225 t, davon Roggen 557, Weizen 219, Gerste 102, Hafer 25 t.

Schlacht- und Viehhof Poznań

vom 19. Mai.

A u f t r i e b: 510 Rinder, 1565 Schweine, 820 Kälber und 196 Schafe; zusammen 3091 Stück.

Rinder: O c h s e n: vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt 60—64, jüngere Mastochsen bis zu drei Jahren 53—56, ältere 46 bis 50, mäßig genährte 40—44. B u l l e n: vollfleischige, ausgemästete 58—62, Mastbullen 52—56, gut genährte, ältere 46—50, mäßig genährte 40—44. K ü h e: vollfleischige, ausgemästete 58 bis 66, Mastkühe 52—56, gut genährte 44—48, mäßig genährte 16—20. F ä r s e n: vollfleischige, ausgemästete 60—64, Mastfärsen 53—56, gut genährte 46—50, mäßig genährte 40—44. J u n g v i e h: gut genährtes 40—44, mäßig genährtes 36—38. K ä l b e r: beste ausgemästete Kälber 72—80, Mastkälber 64—70, gut genährte 52 bis 60, mäßig genährte 40—50.

Schafe: Mutterschafe 52—54, gut genährte 46—50.

Schweine: vollfleischige von 120 bis 150 kg Lebendgewicht 104—110, vollfleischige von 100 bis 120 kg Lebendgewicht 96 bis 102, vollfleischige von 80 bis 100 kg Lebendgewicht 88—94, fleischige Schweine von mehr als 80 kg 80—86, Sauen und späte Kastrate 84—94.

Marktverlauf: belebt.

Posener Wochenmarktbericht vom 19. Mai 1936.

Auf dem Wochenmarkt zahlte man je nach Qualität für ein Pfund Tischbutter 1,30, Landbutter 1,10, Weißkäse 25, Sahne ¼ Liter 25—30, Eier 70—75, Milch 18, Salat 5—10, Spinat 5, Radieschen 5, Rhabarber 7—10, Gurken 30—50, Spargel 25—40, Kohlrabi 20—50, frische Mohrrüben 25, Suppengrün, Schnittlauch 5, Blumenkohl 40—90, saure Gurken 5—10, Sauerkraut 15, Kartoffeln 4, Salatkartoffeln 15, Mohrrüben 10—20, rote Rüben 10, Wruken 10, Sellerie 20, Petersilie 20, Zwiebeln 30—40, Knoblauch 10, Erbsen 20—35, Bohnen 20—30, Zitronen 15—20, Apfelsinen 15—50, Bananen 30, Feigen 90, Aepfel 30—60, Stachelbeeren, 40, Backobst 1,00, Backpflaumen 1.00 bis 1,20, getrocknete Pilze ein Viertel Pfund 60—80, Schwarzwurzeln 30, Hühner 1,50 bis 2,00, junge Hühner 1,50 bis 2.00 das Paar, Perlhühner 2,00, Puten 5,00—6,00, Tauben je Paar 70, Kaninchen 1,00—2,50, Rindfleisch 50—80, Schweinefleisch 70—90, Kalbfleisch 60—60, Hammelfleisch 60—80, Gehacktes 60—90, roher Speck 85 bis 90, Räucherspeck 1,00, Schmalz 1,20, Kalbsleber 1,00, Schweineleber 70, Rinderleber 50, Schleie 1,00, Bleie 70, Hechte 1,40, Aale 1,20, Weißfische 30, Räucherheringe 15—25, Salzheringe 8—15.

Futterwert-Tabelle.

(Großhandelspreise abgerundet, ohne Gewähr.)

Futtermittel	Preis per 100 kg	Gehalt an		Preis in Zloty für 1 kg		
		Gesamt-Stärke-wert	Verd. Eiweiß	Gesamt-Stärke-wert	Verd. Eiweiß	Verd. Eiweiß nach Abzug des Stärkewertes **)
	zł	%	%			
Kartoffeln	3,20	16,—	0,9	0,20	—,—	—,—
Roggenkleie	13,—	46,9	10,8	0,28	1,20	0,52
Weizenkleie	13,—	48,1	11,1	0,27	1,17	0,49
Gerstenkleie	13,50	47,3	6,7	0,29	2,01	0,79
Reisfuttermehl	—,—	68,4	6,—	—,—	—,—	—,—
Mais	—,—	81,5	6,6	—,—	—,—	—,—
Hafer, mittel	15,50	59,7	7,2	0,26	2,15	0,68
Gerste, mittel	15,50	72,—	6,1	0,22	2,54	0,37
Roggen, mittel	15,50	71,3	8,7	0,22	1,78	0,33
Lupinen, blau	11,—	71,—	23,3	0,15	0,47	0,05
Lupinen, gelb	13,—	67,3	30,6	0,19	0,42	0,17
Ackerbohnen	18,—	66,6	19,3	0,27	0,93	0,43
Erbsen (Futter)	14,—	68,6	16,9	0,20	0,83	0,20
Serradella	26,—	48,9	13,8	0,53	1,88	1,36
Leinkuchen*) 38/42%	19,—	71,8	27,2	0,26	0.70	0,36
Rapskuchen*) 36/40%	15.75	61,1	23,—	0,26	0,68	0,34
Sonnenblumenkuchen*) 42—44%	19,—	68,5	30,5	0,28	0,62	0,36
Erdnußkuchen*) 55%	—,—	77,5	45,2	— —	—,—	—,—
Baumwollsaatmehl geschälte Samen 50%	—,—	71,2	38,—	—,—	—,—	—,—
Kokoskuchenmehl	17,50	76,5	16,3	0,23	1,07	0,32
Palmkernkuchenmehl 18/21%	15,—	66,—	13,—	0,23	1,15	0,33
Sojabohnenkuchen 50% gemahl., nicht extrah.	24,—	73,3	40,7	0,33	0,59	0,42
Fischmehl	33,—	64,—	55,—	0,52	0,60	0,56
Sesamkuchen	19,—	71,—	34,2	0,27	0,56	0,33
Mischfutter: 30% Sojamehl 48/50%, ca. 40% Erdn.-Mehl 55%, „30% Palmk.- „ 21%	20,—	73,5	34,2	0,27	0,58	0,34

*) für dieselben Kuchen feingemahlen erhöht sich der Preis entsprechend.

**) Der Stärkewert (ohne Stärkewert des Eiweißes) ist so hoch bewertet wie der in Polen billigste Stärkewert in der Kartoffel und vom Futtermittelpreise in Abzug gebracht.

Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft.

Poznań, den 19. Mai 1936. Spółdz. z ogr. odp.

65. Bullenauktion in Posen.

Am 13. Mai 1936 fand die 65. Ausstellung und Versteigerung für schwarzbuntes Niederungsvieh auf dem Messegelände statt. An der Auktion nahmen 11 Aussteller mit 30 Bullen teil. Verkauft wurden 26 Bullen im Gesamtwerte von 23 725 Zloty. Der durchschnittliche Preis war somit 912.— Zloty. Den höchsten Preis erzielte ein 18 Monate alter Bulle (Katalognummer 7) von Herrn Sondermann-Przyborówko, für den 1 650,— Zloty bezahlt wurden. Der niedrigste auf der Versteigerung erzielte Bullenpreis betrug 600,— Zloty. Für den zweitbesten Bullen wurden 1400,—, für den drittbesten 1300 Zloty erzielt.

Einladung

für die am 6. Juni d. Js., mittags 12 Uhr im Vereinshaus Tczew, ul. Sambora 21, stattfindende

ordentliche Generalversammlung

der „Industria" Spółdzielnia z ogr. odp. in Tczew.

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstandes für das Jahr 1935.
2. Verlesung des Berichts über die gesetzlich vorgenommene Revision.
3. Genehmigung der Bilanz, des Berichts, der Gewinn- und Verlust-Rechnung per 31. 12. 1935 und Beschlußfassung über die Verwendung des Reingewinns des Jahres 1935.
4. Entlastung der Verwaltungsorgane.
5. Genehmigung des Voranschlages für das Jahr 1936.
6. Wahl eines Vorstandsmitgliedes.
7. Wahl von Aufsichtsratsmitgliedern.
8. Verschiedenes.

Zu der vorbezeichneten Generalversammlung werden die Mitglieder ergebenst eingeladen.

Tczew, den 18. Mai 1936. (480

Curt Friedrich,
Vorsitzender des Vorstandes.

Zu der am **Freitag, dem 5. Juni d. Js.,** nachm. 4 Uhr im Geschäftslokal der Genossenschaft stattfindenden

ordentlichen Generalversammlung

laden wir unsere Mitglieder hierdurch ein.

T a g e s o r d n u n g:

1. Revisionsbericht des Verbandes.
2. Jahresbericht des Vorstandes für 1935.
3. Vorlegung der Jahresrechnung und Bilanz für 1935 und Revisionsbericht des Aufsichtsrats.
4. Genehmigung der Jahresrechnung und Bilanz für 1935 und Entlastung des Vorstandes.
5. Deckung des Verlustes für 1935.
6. Voranschlag für 1936.
7. Wahlen.
8. Verschiedenes.

Die Jahresrechnung und Bilanz liegen vom 21. Mai ab im Geschäftslokal zur Einsicht der Genossen aus.

C z a r n k ó w, 12. Mai 1936. (444

Genossenschaftsbank Czarnków
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
w Czarnkowie.

Nürnberg. Hilgendorf.

Einladung

zu der am **28. Mai 1936 vormittags 10 ½ Uhr** i. **Restaurant Belweder, Poznan, ul. Marsz. Focha 18,** stattfindenden **Mitgliederversammlung.**

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht 1935
2. Revisionsbericht
3. Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung 1935
4. Genehmigung und Entlastung
5. Verteilung des Reingewinns
6. Genehmigung des Voranschlages 1936
7. Abberufung eines Aufsichtsratsmitgliedes
8. Wahlen in den Aufsichtsrat
9. Satzungsänderungen §§ 9, 18, 20, 23, Aenderung gemäß § 51 des Genossenschaftsgesetzes und die dazu gehörigen Beschlüsse
10. Verschiedenes

Credit
spółdzielnia z ograniczoną odpow.
w Poznaniu.

gez. v. Saenger, Vorsitzender des Aufsichtsrats.

Poznań, den 19. 5. 1936.

Ogłoszenia

Walne zgromadzenia członków Spółdzielni Towarowej w Chorzeszowie, z ograniczoną odpowiedzialnością, z dnia 24 marca 1935 oraz 8 kwietnia 1935 r. uchwaliły jednogłośnie spółdzielnię zlikwidować. Na likwidatorów wybrano pp. Henryka Schmitke, Fryderyka Lange i Augusta Szulca. Wierzycieli spółdzielni wzywa się do zgłoszenia swych roszczeń u likwidatorów w przeciągu trzech miesięcy.

Spółdzielnia Towarowa w Chorzeszowie.
z ogr. odpow.
(—) H. Schmidtke. [425
(—) F. Lange. (—) A. Szulc.

Dnia 28 lutego 1936 r. wpisano w rejestrze spółdzielni nr. 37 (Wolsztyn) przy spółdzielni Brenneireigenossenschaft, spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością w Wieleniu p. Kaszczor, że w miejsce ustępującego członka zarządu Pawła Kleina, członkiem zarządu ustanowiono Ignacego Nowaczyka. [441

Sąd Okręgowy w Poznaniu
jako rejestrowy.

Dnia 28 lutego 1936 r. wpisano w rejestrze spółdzielni nr. 12 (Rogoźno) przy spółdzielni Spar- und Darlehnskasse, spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnością Murowana Goślina, że uchwałą walnego zgromadzenia z dnia 26 maja 1935 r. zmieniono statut w paragrafie 48.

Sąd Okręgowy w Poznaniu
jako rejestrowy. [443

W tutejszym rejestrze spółdzielni R. S. 21 (Łobżenica) przy firmie Elektrizitäts- und Maschinen - Genossenschaft Radzicz, Spółdzielnia z odpowiedzialnością ograniczoną, wpisano dnia 11 maja 1936, że w miejsce ustępującego członka zarządu Augusta Guse'go wybrano Karola Guse'go. [468

Sąd Okręgowy w Bydgoszczy.

Ogłoszenie! Bekanntmachung!

Zgodnemi uchwałami walnych zgromadzeń z dnia 22 lutego 1936 r. i 17 kwietnia 1936 roku została podpisana spółdzielnia rozwiązana. Wierzycieli spółdzielni wzywa się do zgłoszenia swych roszczeń. Powyższe ogłoszenie ukazuje się poraz pierwszy.

Durch die übereinstimmenden Beschlüsse der Generalversammlungen vom 22. Februar 1936 und 17. April 1936 wurde die unterzeichnete Genossenschaft aufgelöst. Die Gläubiger der Genossenschaft werden aufgefordert, ihre Ansprüche anzumelden. Obige Bekanntmachung erscheint zum erstenmal.

Spar- und Darlehnskasse, spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością w Wieleniu w likw. [470

Z a r z ą d:
(—) Koplin. (—) Kassner.

I RS/I 15 Wtk.
Do rejestru spółdzielni nr. 15 Wtk. wpisano dnia 15 kwietnia 1936 r. p. Filipa Kaczirka z Mielżyna jako członka zarządu spółdzielni Spar- und Darlehnskasse Spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnością w Mielżynie, powołanego uchwałą Rady Nadzorczej z dnia 26 marca 1936 r. w miejsce p. Jana Kaczirka z Mielżyna. [476.

Sąd Okręgowy w Gnieźnie.

I RS/I 8 Wg.
Do rejestru spółdzielni pod numerem 8 Wg. wpisano dnia 12 maja 1936 r. p. Henryka Bilaua z Jaroszewa jako członka zarządu spółdzielni Spar- und Darlehnskasse Spółdz. z nieogr. odpow. w Jaroszewie, powołanego uchwałą Rady Nadzorczej z dnia 1 lipca 1935 r. w miejsce p. Karola Lorfinga z Michalczy. [477.

Sąd Okręgowy w Gnieźnie.

I RS/I 41 Wg.
Do rejestru spółdzielni nr. 41 Wg. wpisano dnia 15 kwietnia 1936 r. p. Alfreda Kempfa z Kłodzina jako członka zarządu spółdzielni Molkereigenossenschaft mleczarnia spółdzielcza z ogr. odpow. w Kłodzinie, powołanego uchwałą Walnego Zebrania z dnia 11 marca 1936 r. w miejsce p. Fryderyka Eickelmanna z Kłodzina. [478.

Sąd Okręgowy w Gnieźnie.

I RS/I 23 Mg.
Do rejestru spółdzielni numer 23 Mg. wpisano dnia 19 marca 1936 r. p. Otona Arndta z Mogilna jako członka zarządu spółdzielni Spar- und Darlehnskasse, Spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnością w Mogilnie, powołanego w miejsce p. Juljusza Thomczeka z Mogilna. [462

Sąd Okręgowy w Gnieźnie.

I RS/I 4 Mg.
Do rejestru spółdzielni numer 4 Mg. wpisano dnia 17 marca 1936 r. p. Waltera

Vogta z Płaczkowa jako członka zarządu spółdzielni Landwirtschaftlicher Einkaufs- und Absatzverein, Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością w Mogilnie, powołanego w miejsce p. Hermanna Weissa z Olszy. [461

**Sąd Okręgowy
w Gnieźnie.**

I RS/I 34 Gn.

Do rejestru spółdzielni numer 34 Gn. wpisano dnia 5 marca 1936 r., że członkowie spółdzielni Landwirtschaftliche Brennerei Groß Rybno, Spółdzielnia z odpowiedzialnością ograniczoną w Rybnie odpowiadają za obowiązania spółdzielni zadeklarowanemi udziałami oraz dodatkową kwotą 150,— zł za każdy udział. [464

**Sąd Okręgowy
w Gnieźnie.**

I RS/II 64 Wg.

Do rejestru spółdzielni wpisano dnia 30 stycznia 1936 roku pod numerem 64 Wg. nową spółdzielnię pod nazwą „Warengenossenschaftskonsum, Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością w Dąbrowie.

Udział w spółdzielni wynosi 20 zł, wpłata nań 5 zł, o dalszych zaś wpłatach decyduje Walne Zgromadzenie. Dodatkowa odpowiedzialność wynosi 100 zł za każdy zadeklarowany udział.

Przedmiotem przedsiębiorstwa spółdzielni jest wspólny zakup i sprzedaż produktów rolnych i artykułów potrzebnych w gospodarstwie rolnem i domowem, oraz zakup maszyn i innych narzędzi gospodarstwa rolnego i wypożyczanie ich członkom do użytku.

Zarząd spółdzielni składa się z trzech do pięciu członków. Do oświadczeń woli koniecznem jest i wystarczy kreślenie firmy przez dwóch członków zarządu. Obecny zarząd stanowią pp. Wilhelm Raiser i Robert Jahn, obaj z Dąbrowy, Oton Dietrich z Międzylesia, Wilhelm Schöphörster z Dąbrowy i Paul Jäger z Międzylesia.

Organem ogłoszeń spółdzielni jest czasopismo Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt, wychodzące w Poznaniu.

**Sąd Okręgowy
w Gnieźnie.** [463

Bilanzen.

Bilanz am 30. Juni 1935.

Aktiva:	zł
Kassenbestand	609,70
Landesgenossenschaftsbank	1 944,—
Pożyczka Narodowa	284,40
Beteiligungen	6 280,67
Waren und Rohstoffe	322,—
Schuldner	13 924,09
Grundstücke und Gebäude	12 000,—
Technische Anlagen und Inventar	25 016,70
Verlust	21,04
	60 402,60

Passiva:	zł
Geschäftsguthaben	26 867,50
Reservefonds	126,27
Betriebsrücklage	286,47
Amortisationskonto	32 510,—
Banken	541,20
Andere Durchgangsposten	71,16
	60 402,60

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 21. Zugang: —. Abgang: 1. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 20. (471

Brennereigenossenschaft
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Wieleń.
(—) Starzonek. (—) Klein.

Bilanz am 30. Juni 1935.

Aktiva:	zł
Kassenbestand	706,99
Wertpapiere	300,—
Beteiligungen	11 665,20
Materialien	552,—
Schuldner	4 525,72
Gebäude	10 000,—
Technische Anlagen	15 235,57
	42 985,48

Passiva:	zł
Geschäftsguthaben	6 600,—
Reservefonds	10 635,19
Betriebsrücklage	4 725,97
Amortisationskonto	16 400,—
Schuld an Landes-Gen.-Bank	1 630,—
Rückständ. Steuern	52,28
Schuld an Lieferanten	1 701,02
Durchgangsposten	1 072,29
Gewinn des lfd. Jahres	168,73
	42 985,48

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 11. Zugang: —. Abgang: —. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 11. (454

Brennerei-Genossenschaft
Spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnością
Rudna.
(—) Gmurowski. (—) Ad. Fritz.

Bilanz am 30. Juni 1935.

Aktiva:	zł
Kassenbestand	23,95
Wertpapiere	1 316,—
Beteiligungen	20 507,35
Materialien	192,—
Fertigfabrikate	780,—
Schuldner	6 966,13
Gebäude	9 800,—
Technische Anlagen	1,—
Inventar	1 500,—
Verlust	809,17
	41 895,60

Passiva:	zł
Geschäftsguthaben	15 017,—
Reservefonds	2 599,01
Betriebsrücklage	15 226,43
Amortisationskonto	2 920,—
Geschäftsanteile ausgesch. Mitgl.	100,—
Schuld an Landes-Gen.-Bank	5 467,—
Rückständ. Steuern usw.	57,41
Schuld an Lieferanten	8,75
Verschiedene	500,—
	41 895,60

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 43. Zugang: 1. Abgang: 1. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 43. (455

Deutsche landwirtschaftliche Verwertungsgenossenschaft
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Rąbczyn.
(—) Petrich. (—) Ohlinger. (—) Adam.

Bilanz am 31. Dezember 1935.

Vermögen:		zł
Kassakonto		24 472,98
Sortenkonto		2 469,76
Agrar- und Commerzbank		173 317,20
P. K. O.		4 083,85
Wertpapiere		16 019,32
Wechsel-Konto		40 847,24
Kontokorrent-Konto		667 791,60
Grundstücks-Konto I		49 062,91
Grundstücks-Konto II		49 203,18
Inventar-Konto		1,—
		1 027 269,04
Inkasso		19 207,12
		1 046 476,16
Verbindlichkeiten:		**zł**
Geschäftsguthaben-Konto		
verbleibender Mitglieder	50 657,10	
ausgeschiedener Mitglieder	9 367,25	60 024,35
Reservefonds		71 602,17
Reservefonds des Grundstücks-Konto		16 226,74
Betriebsrücklage		20 212,89
Spareinlagen		842 536,95
Kontokorrent-Konto		16 337,24
Antizipando-Zinsen		328,70
		1 027 269,04
Inkasso		19 207,12
		1 046 476,16

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 285. Zugang: 10. Abgang: 36. Mithin Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 259. (475

Śląski Bank Ludowy
Zapisana spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Świętochłowice.
Wippler. Czichon.

Bilanz am 30. Juni 1935.

Aktiva:	zł
Kassenbestand	122,55
Wertpapiere	96,—
Beteiligungen	3 833,—
Materialien	80,—
Lfd. Rechnung	3 600,01
Fabrikgebäude	21 000,—
Inventar	2,—
Verlust	1 575,86
	30 309,42

Passiva:	zł
Geschäftsguthaben	7 480,—
Reservefonds	9 187,80
Betriebsrücklage	2 700,—
Maschinen-Erneuerungsfonds	700,—
Amortisationskonto	7 820,—
Schuld an Landes-Gen.-Bank	1 853,—
Hypotheken	355,37
Laufende Rechnung	121,50
Andere Durchgangsposten	91,75
	30 309,42

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 32. Zugang: 7. Abgang: 2. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 37. (456

Deutsche landwirtschaftliche Brennereigenossenschaft
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Nowe Brzezna.
(—) Eldan. (—) Riedel. (—) Goß.

Bilanz am 30. Juni 1935.

Aktiva:	zł
Kassenbestand	7,91
Bankguthaben	1 179,78
Wertpapiere	232,—
Beteiligungen	8 326,70
Materialien	1 652,93
Fertigfabrikate	96,68
Schuldner	2 872,28
Fabrikgebäude	14 787,01
Technische Anlagen	8 889,58
Inventar	3 233,03
	41 277,90

Passiva:	zł
Geschäftsguthaben	4 020,—
Reservefonds	7 006,83
Betriebsrücklage	5 360,98
Amortisationskonto	17 016,73
Schuld an Landes-Gen.-Bank	6 616,—
Schuld an Lieferanten	915,65
Durchgangsposten	279,35
Reingewinn	62,36
	41 277,90

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 50. Zugang: —. Abgang: —. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 50. (457

Landwirtschaftliche Verwertungsgenossenschaft
Spółdzielnia z ograniczoną odnowiedzialnoscia
Królikowo.
(—) Rückemann. (—) Jędrzejewski. (—) Hirschfeld.

Bilanz am 31. Dezember 1935.

Aktiva:	zł
Kassenbestand	36,46
Wertpapiere	5 333,—
Darlehen	7 220,—
Beteiligungen	500,—
Einrichtung	10,—

Passiva:	zł
Geschäftsguthaben	2 237,90
Reservefonds	4 105,—
Spezialreserve	2 629,18
Schuld an d. Landes-Gen.-Bank	176,—
Laufende Rechnung	1 760,—
Spareinlagen	2 151,85
Reingewinn	39,53
	13 099,46

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 45 Zugang: —. Abgang: 7. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 38. (472

Vorschußverein
Spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnością
Radzyn.
(—) Dr. Hoffmann. (—) Zabel. (—) Krause.

Bilanz am 30. Juni 1935.

Aktiva:	zł
Wertpapiere	250,—
Beteiligungen	19 557,—
Schuldner	4 418,82
Zweifelhafte und andere Forderungen	2 857,34
Gebäude	14 000,—
Technische Anlagen	1,—
Inventar	1,—
	41 085,16

Passiva:	zł
Geschäftsguthaben	4 160,—
Reservefonds	106,57
Betriebsrücklage	3 671,32
Delcredere	4 100,—
Amortisationskonto	420,—
Schuld an Landes-Gen.-Bank	25 978,—
Rückständ. Steuern usw.	1 196,—
Schuld an Mitglieder	164,10
Kautionen	515,45
Verschiedene	449,19
Reingewinn	324,53
	41 085,16

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 16. Zugang: —. Abgang: 3. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 13. (452

Landwirtschaftliche Brennereigenossenschaft
Spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnością
Rogówko.
(—) Pfeiffer. (—) Büttner. (—) Goede.

Bilanz am 30. Juni 1935.

Aktiva:	zł
Kassenbestand	96,89
Landesgenossenschaftsbank	642,—
Beteiligungen	2 627,80
Schuldner	3 696,70
Gebäude	14 000,—
Technische Anlagen	1,—
Inventar	1,—
Verlust	771,96
	21 837,35

Passiva:	zł
Geschäftsguthaben	5 984,78
Reservefonds	2 035,31
Betriebsrücklage	3 923,90
Amortisationskonto	5 550,—
Dubiosa	3 386,70
Rückständ. Steuern usw.	206,66
Rückstellung für Reparatur	750,—
	21 837,35

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 18 Zugang: —. Abgang: —. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 18. (453

Landwirtschaftliche Brennerei Groß-Rybno
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Rybno Wielkie.
(—) Wellnitz. (—) Meyer.

Bilanz am 30. Juni 1935.

Aktiva:	zł
Kassenbestand	394,65
Wertpapiere	588,—
Beteiligungen	1 550,—
Betriebsmittel	134,40
Warenbestände	14 885,05
Lfd. Rechnung	20 237,14
Grund und Boden	2 000,—
Gebäude	24 801,80
Technische Anlagen	119 154,88
Inventar	2 590,92
	186 336,84

Passiva:	zł
Geschäftsguthaben	2 000,—
Reservefonds	415,—
Betriebsrücklage	10,67
Delcrederefonds	338,61
Amortisationskonto	66 918,60
Bankschuld	87 565,—
Hypotheken	6 777,51
Lfd. Rechnung	22 272,16
Reingewinn	39,29
	186 336,84

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 17. Zugang: 1. Abgang: 1. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 17. (458

Mühle Ryczywół.
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Ryczywół.
(—) Siefener. (—) Krüger.

Bilanz am 30. Juni 1935.

Aktiva:	zł
Kassenbestand	1 384,17
Schuld an Landesgenossenschaftsbank	51 350,—
Wertpapiere	392,—
Wechsel	24 147,76
Beteiligungen	3 600,—
Warenbestände	6 905,15
Lfd. Rechnung	100 648,08
Landw. Zentral-Genossenschaft	131,80
Inventar	2 270.87
	190 829,83

Passiva:	zł
Geschäftsguthaben	11 600,—
Reservefonds	860,—
Betriebsrücklage	860,—
Delcrederefonds	5 311,96
Amortisationskonto	383,92
Lfd. Rechnung	158 660,42
Rediskonte	8 988,15
Reingewinn	4 165,38
	190 829,83

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 90. Zugang: 5. Abgang: 2. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 93. (459

Ein- und Verkaufsgenossenschaft
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Kobylin.
(—) Borgmann. (—) Ast. (—) Flagmeier.

Vermögensübersicht am 31. Dezember 1935.

Vermögen:	zł	zł
Kassenbestand		211 580,73
Guthaben bei der Bank Polski		442 512,60
Guthaben bei der Postsparkasse		160 553,23
Sorten und Devisen		300 057,91
Guthaben bei Banken		273 338,54
Wechsel		4 960 273,96
Protestierte Wechsel		8 998,93
Wertpapiere		136 593,10
Forderungen in lfd. Rechnung	21 826 466,73	
Verrechnung Geschäftsstelle Bromberg	3 116 559,—	18 709 907,73
Konversionsverträge	876 581,—	
Beteiligungen		3 215 167,75
Hypotheken		298 582,31
Gebäude	620 000,—	
Abschreibungen	14 000,—	606 000,—
Einrichtung		2,—
Bürgschaften	209 739,18	
Giroverpflichtungen	549 418,68	
Einzugswechsel	43 491,50	
		29 323 568,79

Verbindlichkeiten:	zł	zł
Geschäftsguthaben:		
a) der verbleib. Mitgl.	5 032 801,08	
b) der ausscheidend. Mitgl.	122 000,—	5 154 801,08
Gesetzliche Rücklage		740 000,—
Betriebsrücklage		691 985,—
Guthaben anderer Bankfirmen		902 567,20
Rediskont		1 733 618,38
Kreditoren:		
a) täglich fällig	10 444 460,62	
b) befristet	12 485 452,95	
	22 929 913,57	
Verrechnung Geschäftsstelle Bromberg	3 116 559,—	19 813 354,57
Bank Akceptacyjny	876 581,—	
Reingewinn		287 242,56
Bürgschaften	209 739,18	
Giroverpflichtungen	549 418,68	
Einzugswechsel	43 491,50	
		29 323 568,79

Landesgenossenschaftsbank
Bank Spółdzielczy z ograniczoną odpowiedzialnością
Poznań.
Swart. Rollauer. Boehmer. Geisler.
(440

Bilanz am 31. Dezember 1935.

Aktiva:	zł
Kassabarschaft	5 479,84
Guthaben bei Banken	2 903,48
Wertpapiere	516,70
Eskomptierte Wechsel	30 920,44
Darlehen gegen Wechsel u. sonstige Darlehen	205 340,77
Realität	21 000,—
Inventar	390,—
	266 551,23

Passiva:	zł
Genossenschaftsanteile	15 061,50
Reservefonds	26 600,—
Betriebsfonds	8 487,06
Spareinlagen	212 237,05
Kreditoren	2,10
Anticipando-Zinsen	411,85
Reingewinn 1935	249,12
Gewinn- und Verlustrechnung	3 502,55
	266 551,23

Mitgliederstand am Anfang des Jahres: 224, Zugang: 18. Abgang: 10. Stand am Ende des Jahres: 232.

Christliche Genossenschaftsbank — Chrześcijański Bank Spółdzielczy
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
w Cieszynie. (466
(—) Fiala. (—) Stula. (—) Faber.

Bilanz am 30. Juni 1935.

Aktiva:	zł
Kassenbestand	11,08
Beteiligungen	500,—
Forderungen in laufender Rechnung	3 193,10
Warenaußenstände	512,60
Zweifelhafte Forderungen	555,—
Säcke	50,—
Verlust	3 113,15
	7 934,93

Passiva:	zł
Akzepte	1 000,—
Bankschuld	1 246,—
Uebergangskonto	804,57
Schuld an Lieferanten	229,15
Warenverpflichtungen	54,81
Dubiose	555,—
Brennerei und Mühle Orchowo	759,15
Polmin, Poznań	391,68
Galicja, Gniezno	2 894,57
	7 934,93

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 34. Zugang: —. Abgang: —. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 34. (445

Mühlengenossenschaft
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Orchowo.
(—) Mauthe. (—) Ehresmann.

Bilanz am 30. Juni 1935.

Aktiva:	zł
Bankguthaben	1 386,—
Kassenbestand	8,52
Wertpapiere	96,—
Beteiligungen	951,15
Materialien	55,—
Schuldner	1 267,48
Durchgangsposten	11,06
Fabrikgebäude	11 115,—
Technische Anlagen	13 640,41
Verlust	321,—
	28 851,62

Passiva:	zł
Geschäftsguthaben	5 239,30
Reservefonds	78,24
Amortisationskonto	5 823,70
Schuld an D. K. Krzycko Wielkie	993,96
Schuld an Lieferanten	13 594,17
Kautionen	1 485,25
Geschäftsguth. ausgesch. Gen.	877,31
Andere Durchgangsposten	759,69
	28 851,62

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 21. Zugang: 1. Abgang: 1. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 21. (446

Rolnicza Gorzelnia
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Krzycko Wielkie.
(—) Andrzejewski. (—) Wind. (—) Gante.

Bilanz am 30. Juni 1935.

Aktiva:	zł
Kassenbestand	250,42
Beteiligungen	11 437,50
Materialien	120,—
Schuldner	3 081,30
Fabrikgebäude	2 391,—
Technische Anlagen	1,—
Inventar	640,—
Verlust	3 325,59
	21 246,81

Passiva:	zł
Geschäftsguthaben	7 725,—
Reservefonds	6 960,70
Betriebsrücklage	2 031,76
Amortisationskonto	118,80
Schuld an Landes-Gen.-Bank	3 763,—
Verschiedene	146,25
Andere Durchgangsposten	501,30
	21 246,81

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 26. Zugang: —. Abgang: —. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 26. (447

Brennerei-Genossenschaft Gorzelnia Ludomy
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Ludomy.
(—) Thielking. (—) Schendel. (—) Großmann.

Bilanz am 30. Juni 1935.

Aktiva:	zł
Kassenbestand	848,15
Wertpapiere	300,—
Beteiligungen	1 442,70
Schuldner	5 125,86
Fabrikgebäude	20 000,—
Technische Anlagen	1,—
Inventar	3 701,—
	31 418,71

Passiva:	zł
Geschäftsguthaben	9 169,74
Reservefonds	4 312,32
Betriebsrücklage	4 610,02
Sonderkonto	551,82
Amortisationskonto	10 460,—
Schuld an Landes-Gen.-Bank	282,—
Verschiedene	138,24
Andere Durchgangsposten	458,19
Gewinn des lfd. Jahres	1 436,38
	31 418,71

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 11. Zugang: —. Abgang: —. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 11. (448

Brennereigenossenschaft Lubinia Wielka
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Lubinia Wielka.
(—) Kirschstein. (—) Jeske.

Bilanz am 30. Juni 1935.

Aktiva:	zł
Kassenbestand	521,94
Beteiligungen	9 352,40
Hilfsmaterialien	500,—
Schuldner	115,22
Fabrikgebäude	15 000,—
Technische Anlagen	15 000,—
Inventar	3 700,—
Verlust	284,64
	44 514,20

Passiva:	zł
Geschäftsguthaben	15 900,—
Reservefonds	277,14
Betriebsrücklage	3 413,32
Sonderkonto	173,48
Amortisationskonto	13 426,78
Bankschuld	11 322,91
Schuld an Lieferanten	—,57
	44 514,20

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 21. Zugang: — Abgang: —. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 21. (449

Brennereigenossenschaft
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Lednogóra.
(—) Liekweg. (—) Blesse. (—) Schröder.

Bilanz am 30. Juni 1935.

Aktiva:	zł
Kassenbestand	13,29
Bankguthaben	5 980,52
Wertpapiere	201,—
Beteiligungen	6 002,—
Materialien	194,—
Lfd. Rechnung	5 511,04
Fabrikgebäude	10 670,—
Technische Anlagen	7 460,—
Inventar	750,—
	36 781,85

Passiva:	zł
Geschäftsguthaben	6 000,—
Reservefonds	2 000,—
Betriebsrücklage	8 954,08
Erneuerungsfonds	2 000,—
Amortisationskonto	11 230,—
Hypotheken	723,45
Lfd. Re nung	4 140,18
Verschiedene	100,—
Einnahmen f. d. nächste Jahr	1 298,10
Reingewinn	336,04
	36 781,85

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 33. Zugang: 1. Abgang: 1. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 33. (450

Brennerei Bronifzewice Nowe
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Bronifzewice Nowe.
(—) Lange. (—) Justus.

Bilanz am 30. September 1935.

Aktiva:	zł
Kassenbestand	3 771,01
Bankguthaben	2 129,22
Beteiligungen	3 193,20
Materialien	200,—
Lieferanten	—,05
Grund und Boden	1,—
Gebäude	9 000,—
Technische Anlagen	10 700,—
Inventar	100,—
Verlust	314,96
	29 409,44

Passiva:	zł
Geschäftsguthaben	660,—
Reservefonds	4 325,44
Betriebsrücklage	9 430,—
Amortisationsfonds	14 688,—
Rückständige Steuern,	—,30
Rückständ. Verwaltungskosten	305,70
	29 409,44

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 11. Zugang: —. Abgang: —. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 11. (541

Brennereigenossenschaft
Gorzelnia spółdzielcza z nieogr. odpowiedzialnością
Dobieszewo.
(—) Landgraf. (—) Jurek. (—) Kroll.

I RS/III 102 Gn.

Do rejestru spółdzielni wpisano dnia 25 stycznia 1936 pod numerem 102 Gn. p. Emila Goebela z Rybna jako członka zarządu spółdzielni Konsum Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością w Rybnie, powołanego w miejsce p. Jana Goebela. [460

Sąd Okręgow
w Gnieźnie.

Dnia 28 lutego 1936 r. wpisano w rejestrze spółdzielni R. S. 19 (Kościan) przy spółdzielni Spar- und Darlehnskasse, spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnością Bielewo, że uchwałą walnego zgromadzenia z dnia 20 czerwca 1935 r. zmieniono statut w paragrafie 48. [442

Sąd Okręgowy
w Poznaniu
jako rejestrowy.

I RS/III 104 n.

Do rejestru spółdzielni wpisano dnia 14 listopada 1935 roku pod numerem 104 Gn. nową spółdzielnię „Konsum“, Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialności w Wilkowyji.

Udział wynos. 50 zł, wpłata nań 10 zł, zaś dalsze wpłaty uchwala Walne Zgromadzenie. Dodatkowa odpowiedzialność wynosi 200 zł za każdy zadeklarowany udział.

Przedm ot m prze s ębiorstwa spółdzielni jest wspólny zakup i sprzedaż produktów rolnych i artykułów potrzebnych w gospodarstwie rolnem i domowem, prowadzenie zakładów przemysłowych dla przeróbki produktów rolnych na rachunek własny i członków, oraz zakup maszyn i innych narzędzi gospodarstwa rolnego i wypożyczanie ich członkom do użytku.

Zarząd spółdzielni składa się z trzech członków. Do oświadczeń woli imieniem spółdzielni koniecznem jest i wystarczy kreślenie firmy przez dwóch członków zarządu. Obecny zarząd stanowią pp. Henryk Ilsk smeier i Wilhelm Coors, ob j z Wilkowyji i Gerhard Strohbecke z Polskiej Wsi.

Organem ogłoszeń spółdzielni jest czasopismo Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt.

Sąd Okręgowy
w Gnieźnie. [465

Verlag: Verband deutscher Genossenschaften in Polen T. z. Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 32, I.
Verantwortlich für Schriftleitung, Verlag und Anzeigen: Ing. agr. Karl Karzel in Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 32, 1.
Druck: Concordia Sp. Akc., Poznań.